

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpl., Sonntag 15 Rpl.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpl. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpl. Postgebühr und 21 Rpl. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 23

Sonntag, 23. Januar 1944

## Aufruf Sauckels an alle Schaffenden

## Eine Akte ist geschlossen

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Die Rüstungsschmiede Heimat verspricht der Front erneut Tempo und Leistung!

Weimar, 22. Januar. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, der schon in seiner Neujahrskundgebung als Parole des deutschen Arbeitseinsatzes für 1944 „Tempo und Leistung“ verkündete, sprach am Sonnabend in einer Großkundgebung vor tausenden deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen aus zahllosen Betrieben der Kriegswirtschaft in Anwesenheit vieler Verwundeter und Soldaten der Wehrmacht. Gauleiter Sauckel beschäftigte sich zunächst mit den verschiedensten Problemen dieses Krieges und den Gedanken und Wünschen des deutschen Arbeitertums, um dann die Forderungen des Kriegsjahres 1944 herauszustellen. In dieser Massenversammlung bekundete das nationalsozialistische deutsche Arbeitertum seinen unbeugsamen Willen, in dem harten Ringen der deutschen Arbeit gegen den Fluch des jüdischen Kapitals den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzustehen und den Betrug am deutschen Volk und Europa ein für allemal zu beseitigen, um endlich für Deutschland und zugleich für die Welt das Ideal der sozialistischen Gerechtigkeit zu verwirklichen.

### Der Schwur der nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft

Gauleiter Sauckel führte u. a. aus: Arbeiter und Arbeiterinnen! Mit unvergleichlicher Hingabe und äußerster Entschlossenheit kämpfen unsere Männer, Väter und Brüder an allen Fronten zu Wasser, zu Lande und in der Luft für unser Leben, für Freiheit und Brot, für unsere Kinder, für unseren deutschen Sozialismus und unsere nationalsozialistische Schicksalsgemeinschaft. Hinter dieser ehren Front von Blut und Eisen, von höchster Entschlossenheit und härtestem Willen steht in der Heimat, würdig dieser Helden draußen, der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, stehen deutsche Frauen und die ganze deutsche Jugend in nimmermüden, zu den höchsten Anstrengungen und Opfern bereiten Arbeitseinsatz, um der Front alles zu schaffen, was sie an Waffen und Munition, an Ausrüstung und Verpflegung braucht, um mit dem Führer den Endsieg vom Schicksal entgegen zu können. So wie unsere Helden draußen im härtesten Ringen der Weltgeschichte von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat in ihren Leistungen sich immer wieder übertroffen haben, so wollen auch wir in der Heimat im Arbeitseinsatz uns immer wieder emporreißen und unsere bisherigen Leistungen emporheben, damit immer noch schneller und besser die Waffen des Sieges aus unseren Händen hervorgehen.

gen sehen, und jeder Blick wird den anderen aufmuntern und verpflichten: Denkt an die Brüder draußen — „Tempo, Tempo, Tempo!“

Laßt uns um die Sekunden und Minuten ringen. Auch dies ist ein Kampf für das Leben und den Sieg unserer Soldaten draußen: „Leistung, Leistung, Leistung!“

Kameraden draußen! Unsere Waffen sollen nie versagen, wenn der Vater, der Liebste, der Bruder draußen sie umklammert und sich auf sie verläßt, für sein, für unseres, für des Volkes Leben!

Männer, Frauen, deutsche Jugend im Arbeitseinsatz! Laßt uns Waffen schmieden, Munition erzeugen, noch und noch! Alle wollen wir noch mehr schaffen, als bisher! Jeder von uns muß nun jeden Tag aufs höchste bestrebt sein, seiner bisherigen Leistung noch ein Mehr zuzufügen.

Wenn wir das alles mit fanatischem Willen und in heißer Liebe tun, wenn wir alle, alle, alle das wollen, dann werden überall dort, wo wir bisher 1000 Gewehre, 1000 Flug-

zeuge oder 1000 Geschütze gefertigt haben, nun 1100 Gewehre, 1100 Flugzeuge, 1100 Geschütze aus unserer Mehrleistung entstehen und dies in derselben Zeit wie bisher, ohne einen neuen Betrieb mehr. Neue Divisionen, neue Luftgeschwader, neue Batterien werden wir den Kämpfenden da draußen durch diese unsere Mehrleistungen zur Verfügung stellen können! Dies, liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen in allen Betrieben in Stadt und Land, im ganzen Großdeutschen Reich, auch überall dort, wo jenseits der Grenzen die Männer und Frauen für den Sieg arbeiten, sei der Schwur unserer nationalsozialistischen Schicksalsgemeinschaft! Dies sei die trotzige und einzige Antwort stolzen und unüberwindlichen deutschen Arbeitertums an seine kapitalistischen, bolschewistischen und jüdischen Todfeinde, an alle Ausbeuter und Blutsauger der Welt! Das sei unser Beitrag zum Endsieg! Es sei zugleich der Dank sowie der Beweis der Tat an unsere unvergleichlichen Soldaten an allen Fronten und das sichtbare Zeichen der höchsten Verehrung, der grenzenlosen Liebe, des blinden Glaubens und des letzten Gehorsams zumersten und größten wahren Sozialisten der Weltgeschichte, zu unserem Führer Adolf Hitler!

Der Appell des Generalbevollmächtigten riß die Versammelten immer wieder zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin. Jeder der Teilnehmer an dieser eindrucksvollen Kundgebung trug die Gewißheit heim, daß dieser Appell in den kommenden Monaten durch eine selbstverständliche Mehrleistung im Kampf für den Sieg in seiner ganzen Schwere auswirken wird. Die deutsche Heimat ist sich ihrer Verantwortung als Rüstungsschmiede voll bewußt und wird danach handeln.

### Hulls Vermittlung in der Polenfrage gescheitert

Kl. Stockholm, 23. Januar (LZ.-Drahtbericht) Reuters Sonderkorrespondent in Moskau, Harold King, meldet, Stalin wünsche die polnische Frage „so rasch wie möglich zu lösen; die Lage sei jedoch die, daß die Sowjets in keine Fühlung mit einem Volk treten wollen, dessen politische Vergangenheit es zu einem Feind der Sowjetunion stempelt“. In diesem Bericht des Reuterskorrespondenten fällt auf, daß nicht die polnische Emigrantenregierung in London sondern das polnische Volk in seiner Gesamtheit beschuldigt wird, der Sowjetunion gegenüber feindlich eingestellt zu sein; bisher hat man in Moskau einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen den Londoner Emigranten und dem polnischen Volk als solchem gemacht. Daß Stalin auf das zweimalige Vermittlungsangebot Hulls nicht eingegangen ist, bestätigte der nordamerikanische Außenminister in einer Pressekonferenz am Freitagabend. Der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ kabeit, daß Hulls Angebot als gescheitert betrachtet werden könne; in Washingtoner politischen Kreisen sei man davon überzeugt, daß Stalin in der Polenfrage vollendete Taten schaffen will. Stalin werde unter keinen Bedingungen mit der polnischen Emi-

grantenregierung in London verhandeln. Im Zusammenhang damit steht ein Bericht des diplomatischen Mitarbeiters Reuters, Randal Neale. Er stellt fest, daß die Haltung der britischen und der nordamerikanischen Regierung in der Polenfrage in Moskau starke Erregung hervorgerufen habe; dazu komme noch eine wachsende sowjetische Unzufriedenheit mit der militärischen Passivität der Briten und Amerikaner. Neale meint, der Zeitpunkt der Invasion in Westeuropa sei von Stalin in Teheran gebilligt worden, es sei jedoch menschlich begrifflich, wenn das sowjetische Volk, das diesen Zeitpunkt nicht kenne, ungeduldig werde. Es sei denkbar, daß die sowjetische Regierung der Erregung des sowjetischen Volkes ein Ventil schaffen wolle und daß sich so gewisse Ausfälle der Moskauer Presse gegen die Verbündeten erklären.

Im Gegensatz zu dieser Darstellung meldet der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“, es sei sicher, daß in Teheran ein endgültiger Beschluß über die Errichtung einer zweiten Front gefaßt wurde, aber der Zeitpunkt ihrer Errichtung könne auch nur annähernd nicht vorausgesagt werden. Berichte über Invasionen vorbereitungen, die in Großbritannien getroffen werden, würden von der Militärzensur nicht freigegeben; man könne lediglich das eine sagen, daß der Frühling ein geeigneter Zeitpunkt für die Invasion würde als der Winter. Der schwedische Journalist gibt dann noch die Ansicht britischer Militärkreise wieder, die davon überzeugt seien, daß die deutsche oberste Kriegführung bedeutende Reserven an U-Booten, Seestreitkräften und Flugzeugen bereithalte, um sie gegen die anglo-amerikanischen Invasionsstreitkräfte einzusetzen. Insbesondere die Größe und Bedeutung der deutschen Jägerwaffe sei ein strategischer Hauptfaktor; Deutschland besitze heute wesentlich mehr Jagdflugzeuge als vor dem Beginn der großen Luftangriffe auf deutsche Städte.

Man kann, wenn man diese widersprechenden Meldungen auf einen gemeinsamen Nenner bringen will, feststellen, daß die Briten die vielen militärischen Rechenfehler einzusetzen beginnen, die sie vor Teheran machten, als sie zur sowjetischen Dampfwalze noch bedingungslos Vertrauen hatten. Je mehr sie aber ihre Fehler einsehen, desto unbehaglicher wird ihnen zumute. In Moskau weiß man das nur zu genau, und das wieder erklärt das neu aufflammende Mißtrauen der Sowjets gegen die Verbündeten.

### Die vierte Kandidatur des Kriegshetzers

Sch. Lissabon, 23. Januar (LZ.-Drahtbericht). Die vierte Kandidatur Roosevelts tritt immer mehr in den Vordergrund. Auf einer Parteikonferenz der Demokraten der Mittelweststaaten wurde gestern einstimmig der Beschluß gefaßt, den Präsidenten Roosevelt zum viertenmal als Kandidaten für die Präsidentenwahlen aufzustellen.

Seit im November 1943 der sowjetische Botschafter in Mexiko, Umanski, etwas voreilig erklärte, die Sowjetunion sei entschlossen, das polnische Gebiet zu behalten, das sie nach dem deutschen Einmarsch in Polen auf Grund des deutsch-sowjetischen Grenzvertrags vom 28. September 1939 erhalten hatte, war für Moskau das polnisch-sowjetische Grenzproblem entschieden. Das Thema einer etwaigen Wiederherstellung eines selbständigen polnischen Staates nach dem Muster von Versailles stand für die Kremlmacht überhaupt nicht mehr zur Debatte. Wenn Ende Dezember 1943 in Detroit selbst Angehörige des polnischen Volkstums, wie Kaczmarczyk, der Leiter der Kosciuszko-Liga, und Professor Lange, die Errichtung einer „polnischen Demokratie“ propagierten, die auf dem „Bund polnischer Patrioten in der Sowjetunion“ und den Gruppen polnischer „Demokraten“ (lies: Kommunisten!) in England und Amerika aufgebaut sein sollte, dann brauchte Sowjetrußland nicht päpstlicher als der Papst zu sein. Vertreter des einstigen Polenstaates selbst hatten dem Kreml die Handhabe gegeben, um mit Hilfe des Beneschpaktes unbeirrt das sowjetische Ziel der Errichtung einer Sowjetrepublik Polen zu verfolgen. Als Mitte Januar 1944 die Sowjetregierung in einer amtlichen Stellungnahme zum polnischen Problem durch die TASS-Agentur die Ostgebiete des einstigen Polenstaates, also vor allem Westukraine und Weißruthenien, für Sowjetrußland forderte, während das übrige polnische Restpolen, durch Beitritt zum Beneschpakt eng an Sowjetrußland gebunden, sich „an Deutschland schadlos halten“ sollte, war das nur die Zusammenfassung einer Entwicklung, die bereits vorher abgeschlossen war. Moskau war schon früher über die von ihm abgelehnte polnische Emigrantenregierung in London zur Tagesordnung übergegangen und hatte sich im „Bund polnischer Patrioten in der Sowjetunion“ und in dem Polnischen Korps innerhalb der Roten Armee die Werkzeuge geschaffen, mit deren Hilfe es auf dem Umweg über ein Restpolen die polnische Sowjetrepublik als Gliedstaat der UdSSR errichten konnte. Auch der Kotau der polnischen Emigrantenregierung vor Moskau, durch Verhandlungen auf einer „Viermächtekonferenz“ den Moskauer Wünschen nachzukommen, beirrte Moskau nicht in seiner schroffen Haltung. Von Verhandlungen, heißt es in einer TASS-Erklärung vom 8. Januar 1944, zwischen der polnischen Emigrantenregierung und dem Kreml könne nach dem diplomatischen Abbruch der Beziehungen überhaupt nicht mehr die Rede sein. Moskau verlangt Polen als Ganzes, so oder so, weil es eine Tür zum Herzen Europas braucht, durch die die Weltrevolution Einzug halten kann. Und England, das seinerzeit die Garantie für die Unabhängigkeit Polens gab? England ist zufrieden, und schweigt, damit an der leidigen Polenfrage nicht seine Allianz mit Sowjetrußland in die Brüche geht. England nahm ursprünglich, ehe es durch den übermächtigen Druck seines Moskauer Verbündeten an die Wand geschoben wurde, einen anderen Standpunkt ein. Wir erinnern uns des Interviews einer Londoner Zeitung mit dem später ermordeten „Ministerpräsidenten“ der polnischen Emigrantenregierung, Sikorski. Dort war nicht von einem Sowjetpolen, sondern von den „Vereinigten Staaten von Osteuropa“ die Rede. Das wiederhergestellte „Polen“ nach Englands Wunsch bild sollte das Kernstück eines allslawisch-orthodoxen Staates sein der von Reval bis Athen reichte und neben Tschechen, Serben und Polen auch Griechen umfassen sollte, unter Englands Vorherrschaft natürlich. Sowjetrußland lehnte diesen englischen Wunschtraum sofort ab und bezog sich auf seine Absichten beim Abschluß des „polnisch-sowjetischen Bündnisses vom Frühjahr 1943, wonach der Pakt mit der polnischen Emigrantenregierung den Beginn einer späteren Einverleibung Polens ins Russische Reich darstellen sollte. Schon damals war davon die Rede, daß die Einverleibung polnischer Gebiete über die Demarkationslinie von 1939 hinausgehen, also neben dem ehemaligen Ostpolen weitere Gebiete des westpolnischen Staatsteils umfassen sollte. England kapituliert vor dieser offiziellen Auffassung des Kremls, ließ Sikorski ermorden und erklärte seine Zustimmung dazu, das polnische Volk in einem Sowjetstaat nach dem Muster der Bandenrepublik Titos und der geplanten neuen „Tschecoslowakei“ Benesch dem Bolschewismus auszuliefern. So endete eine englische Garantie.

Es lohnt sich, die Etappen vom polnischen Traum der Wiedererrichtung eines selbständigen Staates bis zur Moskauer Entscheidung über die Bildung einer Sowjetrepublik Polen im einzelnen zu verfolgen, um nicht nur die britische Schwäche und Verlegenheit, sondern auch die bolschewistische Hartnäckigkeit in der Verfolgung des einmal gesteckten Zieles zu erkennen. Am 30. Juli 1941 schloß Sowjetrußland mit der polnischen Emigrantenregierung ein „Militärabkommen“ ab, durch das überhaupt wieder erst diplomatische Beziehun-

Auch an unserem Eifer, an unserer heißen Liebe zu Adolf Hitler, an unserer Verbundenheit mit unseren kämpfenden Brüdern draußen müssen die Hoffnungen unserer jüdischen, kapitalistischen und bolschewistischen Feinde zuschanden werden, ihr Glaube an ihren Erfolg endgültig zerbrechen, ihre Anstrengungen und ihr Mut an unserem unbeugsamen Willen wie an unseren schaffenden Fäusten scheitern und zerbersten. So wie draußen im Osten und im Süden unaufhörlich unsere Panzer rollen, die Kolonnen marschieren, unsere Flieger angreifen, ihren schweren Dienst in Sturm und Nacht erfüllen, der Lärm der Waffen dröhnt und die Schlachten toben, so wollen wir im Arbeitseinsatz in der Heimat pausenlos vor unseren Maschinen und an unseren Werkbänken im Rhythmus der Front uns abmühen und plagen, um ehrenvoll als Sozialisten der Tat und deutsche Arbeiter, unsere Pflicht erfüllen. Gegenseitig aber werden wir Arbeitskammeraden und Arbeitskammeradinnen uns immer wieder beim Aufblick von der Arbeit in die Au-



Im Häuserkampf gestellt

Im Laufe der Straßenkämpfe in einer sowjetischen Ortschaft mußten zahlreiche Widerstandsnester von unseren Grenadiern einzeln ausgehoben werden. Die kämpferische Überlegenheit des deutschen Soldaten auch in diesen Straßen- und Nahkämpfen war für den Erfolg entscheidend (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Scheffler, Alt.)

## Wir bemerken am Rande

Nach London General Eisenhower, der gleich zurückgekehrt... nach der Konferenz von Teheran zum Oberkommandierenden der anglo-amerikanischen Streitkräfte auf den britischen Inseln ernannt wurde, ist endlich in London eingetroffen. Es ist nicht das erste Mal, daß Eisenhower in London weilte; als Oberkommandierender der amerikanischen Truppen in Europa hat er schon einmal seinen Einzug in die britische Hauptstadt gehalten. London freilich ist nicht Europa. Nach dem eigentlichen Europa kam Mister Eisenhower über Nordafrika, wo ihm der Verrat französischer Generale das Tor öffnete, und dann durch den Verrat Badoglio nach Süditalien. Jetzt war er wirklich in Europa; aber sobald ihm Verräter nicht mehr mit Verrätern Hiltstellung leisteten, war es aus mit den billigen Erfolgen. Es begann jener „Millimeterkrieg“ im Apennin, von dem Eisenhower selbst eingestanden hat, daß er einen ganz anderen Verlauf nahm, wie die Alliierten das erhofft hatten. Nun soll General Eisenhower von London aus zum zweiten Mal gegen Europa starten. Nicht auf einem Umweg diesmal, sondern in direktem Angriff — weniger um den Willen seiner Auftraggeber in London und Washington auszuführen, als um dem Befehl aus Moskau zu gehorchen. Ihn begleiteten die Flügel aller der amerikanischen Mütter, die einen Sohn unter den Fahnen haben und nicht begreifen, warum die Jugend ihres Landes geopfert werden muß, um dem Bolschewismus Hiltstellung zu leisten, jenem Bolschewismus, den Amerika noch vor wenigen Jahren entschieden abzulehnen vorgab. General Eisenhower macht auf allen Aufnahmen, die in letzter Zeit von ihm veröffentlicht wurden, ein sorgvolles Gesicht. Das ist begreiflich. Zwischen seinem ersten und zweiten Aufenthalt in London hat er die unbehinderte deutsche Kampfkraft kennengelernt. Das gibt ihm einen Maßstab für die Schwierigkeit des Unternehmens, das er jetzt vorzubereiten hat!



Zeichnung: Roha

## Alle Durchbruchversuche bei Leningrad vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Pripjet und Beresina verstärkte der Feind seine Angriffe. Er wurde in schweren Kämpfen abgewehrt. Nördlich Nowel wurden auch gestern wiederholte starke Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen und örtliche Einbrüche abgeriegelt. Am Südufer des Ilimensees zerschlugen unsere Truppen einen von den Sowjets gebildeten Landekopf in schwungvollem Gegenangriff. Nördlich des Ilimensees blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Südwestlich Leningrad wurden erneute mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführte Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt. Im hohen Norden wehrten hessisch-thüringische Grenadiere im schwierigen Waldgelände Nordfinlands einen stärkeren Angriff unter blutigen Verlusten für den Feind ab und brachten zahlreiche Gefangene und Beute ein.

Im Westteil der süditalienischen Front haben die schweren Abwehrkämpfe an Ausdehnung zugenommen. Mehrere nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene feindliche Angriffe wurden blutig abgewiesen, ein örtlicher Einbruch abgeriegelt. Unser Gegenangriff nordwestlich Minturno machte trotz zähen feindlichen Widerstandes gute Fortschritte.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in das nordwestdeutsche und mitteldeutsche Reichsgebiet ein. Die sofort und stark einsetzende deutsche Luftverteidigung verhinderte sie an zusammengefaßten Angriffen. In einigen Orten, besonders in Magdeburg, entstanden geringe Personenverluste und Schäden in Wohnvierteln. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 61 britische

## Die wachsende Stärke unserer Luftverteidigung

Berlin, 22. Januar. Die nach wie vor über Mitteleuropa herrschende Schlechtwetterlage nutzten die Briten auch in der Nacht zum 22. Januar zu einem erneuten Angriff gegen das Reichsgebiet aus. Sie drangen im Schutze dichter Wolken in großen Höhen über die Reichsgrenze vor. Der Feind stieß auf dem gesamten Wege auf eine trotz der ungünstigen Weiterverhältnisse wirkungsvolle Verteidigung durch Nachtjäger und Flakbatterien, die einen zusammengefaßten Angriff auf das von den Briten beabsichtigte Ziel vereitelt. Die nach den bisher vorliegenden Meldungen in der vergangenen Nacht über dem Reichsgebiet abgeschossenen 61 britischen Bomber zeigen erneut die wachsende Stärke unserer Luftverteidigung. Im Verlauf von drei Nachtangriffen, die die Briten seit dem 15. Januar gegen das Reichsgebiet unternahmen, vernichteten unsere Luftverteidigungskräfte nicht weniger als 139 viermotorige Bomber.

An diesem Ergebnis sind Nachtjäger und Flakbatterien gleichermaßen beteiligt. Ihre schwere Aufgabe wird durch die unermüdete Tatkraft der Bodenorganisationen, der Scheinwerfer- und Nachrichtenverbände unterstützt. Sie tragen maßgeblich zur Auffindung und zur erfolgreichen Bekämpfung der feindlichen Bomberverbände bei, die jetzt auch — wie die Abschubergebnisse der letzten Zeit zeigen — in den für ihre Terrorabsichten bevorzugten

sene Sache. London und Washington hatten Polen abgeschrieben. Sowjetrußland war nur noch von der Sorge bedrückt, ob es zunächst nur Ostpolen oder gleich Gesampolen einverleiben sollte, eine Frage, die nach der sowjetamtlichen TASS-Erklärung vom 11. Januar 1944 dahingehend beantwortet worden ist, daß die Polen auf dem Umwege über das sowjettschechische Bündnis-Beneschs sich nicht nur die Annexion Ostpolens, durch die Sowjetunion, sondern darüber hinaus die Errichtung eines völlig von Moskau abhängigen Gebildes unter der Firma einer Sowjetrepublik Polen gefallen lassen sollten. Das heißt, auch „Polen“ ist nach Moskauer Beschluß bereits ein Opfer des sowjetischen Vormachtstrebens geworden. Der panslawische Verbrüderungsakt gegenüber dem „kleinen Bruder Polen“ war weiter nichts, als die Überantwortung des einstigen Polenstaates an den sowjetischen Vielfraß. England und Amerika haben nicht nur nichts getan, um diese geplante Annexion

Bomber vernichtet; außerdem verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten sieben Flugzeuge.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 22. Januar in mehreren Wellen London an. Zahlreiche Großbrände wurden beobachtet.



Der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten hat sich während der letzten Tage nach Norden zu verschieben. Unsere Karte zeigt das Gebiet von Oranienbaum und Leningrad, wo die Sowjets versuchen, die deutsche Front gleichzeitig von Norden und von Osten her zu erschüttern. Während sie von Osten her im Wolchow-Gebiet vorstoßen, suchen sie im Norden den von ihnen besetzten Streifen bei Oranienbaum zu erweitern, der im Bereich der Schiffschütze von Kronstadt liegt. Oranienbaum, dessen Lage die Nebenkarte erläutert, hat seinen Namen durch Katharina II. nach der gleichnamigen Stadt in Anhalt-Dessau erhalten.

regen- und wolkenschweren Nächten keinen sicheren Schutz mehr vor der deutschen Abwehr finden.

## Eichenlaub für einen Feldwebel

Führerhauptquartier, 22. Januar. Der Führer verlieh am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Heinrich Boigk, Zugführer in einem Jäger-Regiment, als 370. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Der 23. Ritterkreuzträger des RAD.

Berlin, 22. Januar. Der Reichsarbeitsführer empfing in diesen Tagen den 23. Ritterkreuzträger des Reichsarbeitsdienstes, den Oberfeldmeister Willi Wichert. Der heute 25jährige Arbeitsdienstführer, der im Jahre 1937 den erdbraunen mit dem grauen Rock 'auschte, steht als Hauptmann und Kommandeur eines ostpreussischen Füsiliers-Bataillons im Brennpunkt der Abwehrkämpfe im Osten. Er ist der erste ostpreussische Arbeitsdienstführer, der die Auszeichnung erhielt, die ihm vom Führer für seinen Einsatz in den Pripjet-Sümpfen verliehen wurde.

Den Fliegertod starb im Osten der Oberfeldwebel und Flugzeugführer Karl Haupt, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Kampfflieger.

Polens zu verhindern. Sie haben es sogar in gewundenen Erklärungen an die polnische Emigrantengruppe empfohlen und sich dabei sehr schlaue aus der Schlinge gezogen. Deutschland aber hat allen Grund, diese Pläne zur Verteilung des Felles eines Bären, den man noch gar nicht erlegt hat, aufmerksam zu verfolgen. Daß eine „Erweiterung“ des nach der Eingliederung des ehemaligen Ostpolens verbleibenden Restpolenstaates nach Westen vor allem auf den Raub von Ostpreußen und Schlesien abzielen würde, ist bei der Kenntnis, die wir von den polnischen Expansionswünschen vor 1919 haben, keine Überraschung für uns. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß Herr Stalin weder heute noch morgen noch in ferner Zukunft über urdeutsche Gebiete wie Ostpreußen oder Schlesien verfügen kann. Sie wird es auch zu verhindern wissen, daß er sein Hirngespinn von einer Sowjetrepublik Polen in die Wirklichkeit umsetzt.

## Das freie Indien dankt Japan

Tokio, 22. Januar. Der Dank der freien Inder für die bindende Zusage japanischer Hilfeleistung, die in der Reichstagsrede des Ministerpräsidenten Tojo am Freitag enthalten war, wurde am Sonntagabend von dem Führer der provisorischen Regierung des freien Indiens, Subhas Chandra Bose, ausgesprochen. Bose, der in einem ungenannten Stützpunkt in Burma sprach, wies auf den Gegensatz hin, der zwischen den klaren eindeutigen Worten des japanischen Staatsmannes und der Gewundenheit der Erklärungen Roosevelts und Churchills liegt. Es sei sicher, daß die Kämpfe, welche in nächster Zukunft zu bestehen seien, hart und verlustreich sein würden, er sei aber fest davon überzeugt, daß mit Hilfe Japans und seiner Verbündeten die Freiheit Indiens errungen werde.

## Eine gigantische Aufgabe

Madrid, 22. Januar. In einer Betrachtung zu den Erklärungen von General Tojo schreibt „ABC“: Die Anglo-Amerikaner stehen in Ostasien vor wahrhaft gigantischen Aufgaben. Der Kampf wird gegen ein Volk von Kriegeren geführt, die sich lieber selbst das Leben nehmen, als die Schmach des Besiegten zu ertragen. Indien und Australien sind bis jetzt wohl von einer japanischen Invasion bewahrt geblieben, aber ein Erfolg der Anglo-Amerikaner ist das nicht.

## Viktor Emanuel, verschwinde...!

We. Oberitalien, 23. Januar (LZ-Drahtbericht). Gestern Abend sprach im Sender Bari der Sekretär der christlich-demokratischen Partei, der sich beeilte, festzustellen, daß es trotz aller Meinungsverschiedenheiten über andere Fragen in einem Punkt eine einigte Meinung gebe: die von der Notwendigkeit der Abdankung des Königs. Nur über den Zeitpunkt, an dem die Abdankung erfolgen müsse, herrsche noch geteilte Ansicht. Der Sprecher geißelte die Unfähigkeit Viktor Emanuels, der in dieser ersten Stunde nichts anderes zu tun wisse, als Entwürfe für ein neues Staatswappen auszuarbeiten, und richtete an den König die Aufforderung dem bevorstehenden Kongreß der demokratischen Partei in Bari beizutreten, um sich von der Stimmung des Volkes zu überzeugen und durch sein sofortiges Verschwinden von der Bildfläche dem Lande wenigstens einmal einen wirklichen Dienst zu erweisen.

## Der Kriecher Badoglio

We. Oberitalien, 22. Januar. (Eigenmeldung der LZ.) Wie der römische Rundfunk meldet, hat Badoglio Befehl gegeben, daß alle Offiziere und Mannschaften seines „Heeres“ die Ärmelstreifen und Ehrenzeichen abzulegen haben, die ihnen während ihres Einsatzes im spanischen Bürgerkrieg von General Franco verliehen worden sind. Der Befehl Badoglios dürfte auf einen sowjetischen Wunsch zurückzuführen sein.

## Moskauer Wählerarbeit in Schweden

Stockholm, 22. Januar. Die „Gesellschaft zur Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion“ hielt in Stockholm eine Feier anlässlich des 20. Jahrestages des Todes Lenins ab. Der Saal war nach schwedischen Berichten mit sowjetischen und schwedischen Flaggen geschmückt, die sowjetische Botschafterin Kollontaj, die berühmte Halbjüdin, was anwesend. Die Gedenkfeier hielt der schwedische Schriftsteller Martin Andersen-Nexø, ein gemischer russischer Chor sang die neue Nationalhymne der Sowjetunion.

„Ny Dag“ über das Vordringen des Kommunismus in Norbotten, der nördlichsten Provinz Schwedens. In den letzten vier Monaten habe die kommunistische Partei dort über 500 neue Mitglieder gewonnen, die kommunistischen Jugendklubs mehr als 200; 24 neue Arbeitergruppen und sechs Klubs seien neu gegründet worden. — Das schwedische Volk wird die Wahrheit des Wortes vielleicht noch einmal erkennen müssen: Wer vom Taufstein frisst, stirbt daran!

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Metz (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berndt, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

## Jan von Werth Ein Reiterroman

von Franz Herwig (Nachdruck verboten)

„Ich spreche nur für Bolini. Dieser wackere Staatsdiener scheint von schwacher Gesundheit zu sein. Er wird nicht viel vertragen; es ist besser, wenn er zu einem anderen Obersten kommt.“

„Wenn er auf der Strecke bleibt, tut er mir einen Dienst.“

„Wirklich?“

„Ohne Zweifel. — Herr Abbé, hier ist Hans.“

José Maria rührte sich nicht von seinen Büchern. Er winkte gnädig mit der Hand.

„Sieh da, der Jan! Und heil und wohl, wie ich sehe, Gott sei gelobt! Aber ich bin beschäftigt.“

„Hör, Werth“, sagte Aldringhen und stieß Jan vertraulich in die Seite, „er würde — aber trink doch — er würde einen tüchtigen Abt atgeben. Ist bei mir, Werth. Hast du brav Beute gemacht? Die Bücher sind für meinen Bruder, den Bischof, aber dein Freund — hört Ihr, Herr Abbé — kann sich aussuchen, was ihm gefällt.“

„Seht, Exzellenz“, sagte José Maria und kam langsam herein, vor sich einen aufgeschlagenen Band, „seht Exzellenz, und auch du, Jan, sieh, obgleich du von solchen Dingen wenig verstehst, hier ist ein ‚Plautus‘; man muß wissen, daß zur Zeit der erlauchtesten Herzogin Isabella d'Este dieses herzhaften Römers Komödien in den Palastgärten aufgeführt wurden. Und hier sind Bemerkungen, zierlich geschrieben, ich denke, von der Hand der Fürstin selbst, Bemerkungen für die Spieler. — Dort drüben ist

Ihr Zimmer, das Zimmer dieser himmlischen Frau. Dort hat sie mit ihrem Steinschneider gesessen, der Anichin hieß, und zwischen ihren weißen Fingern hielt sie eins jener kleinen Kunstwerke, deren Symbol sie selbst ersann. Und wenn sie aufblickte, sah sie in ihre Gärten, über den barkenbedeckten Minclio.“

„Schenk ein, Jan, ich bin durstig“, sagte Aldringhen.

„Lichter herein! und laßt uns fröhlich sein.“

Am dritten Tage nach der Einnahme von Mantua marschierten, als die Kirchen der Stadt aus ihren bronzenen Mündern Mittag riefen, sechsunddreißig Trommler durch die Gassen. An jeder Ecke schlugen sie einen sechsfachen Wirbel, und ein Herold verkündete mit schallender Stimme das Ende der Plünderungsfreiheit. Wer von diesem Augenblicke an noch beim Plündern betroffen würde, Offiziere oder Soldat, sollte gehängt werden. Dieses Geschick traf nur wenige. Das Heer war satt. Es lag dick und faul wie ein vollgefressenes Raubtier und verdaute.

Aber erst viel später kam der Befehl des Kaisers Ferdinand, Mantua und das mantuanische Gebiet zu räumen.

Jan führte das letzte Regiment. Er hockte mühsam und grübelnd auf seinem Gaul.

„Hör, José Maria“, fragte er, „kann jemand, der sein Vaterland verrät, selig werden?“

„Wenn er bereit und wieder gutmacht.“

„Aber wenn er in seinen Sünden dahinfährt?“

„Dann steht seine Sache schlecht. Immerhin — Gott ist barmherzig.“

Jan rief den Wachtmeister Schulte zu sich heran und sprach leise mit ihm.

Schulte rutschte im Sattel hin und her, als wäre ihm ein wenig unbehaglich.

„Ist Order?“ fragte er.

„Ja“, sagte Jan.

„Order muß pariert werden!“

Er ritt in schlankem Trabe am Regiment entlang zurück, bis zum letzten Kornett, vor dem Bolini ritt.

„Order vom Obersten: das zwölfte Kornett durchsucht das Dorf rechts nach Marodeuren.“

Das Kornett hielt. Schulte drängte sich zwischen die Dragoner. Wo er sprach, hellten finstere Gesichter sich auf.

„Kornett marsch“, rief Bolini und ritt voran.

Die Dragoner schwenkten plötzlich ohne Kommando in Linie, der Wachtmeister zog den Degen.

„Was gibts?“ rief Bolini und nahm sein Pferd herum. Da hoben sich hundert Musketen.

Schulte rief: „Feuer!“, und in einem krachenden Wetter von Kugeln stürzte Bolini, zusammen mit seinem Gaul.

Jan hörte die Schüsse. Er drehte sich im Sattel herum und schrie:

„Dragoner-Musketterei! Der Verräter Bolini ist tot. Regiment wieder ehrlich!“

Und die Soldaten riefen mit ihren rauhen Stimmen:

„Vivat, Jan de Werth! Vivat!“

Als Jan vor Aldringhen hielt und seine Meldung machte: „Der Rittmeister Bolini —“, hielt sich der General die Ohren zu und rief:

„Schweig mir von dem! In zehn Tagen sind wir in Wien, ich nehme dich in mein Quartier!“

José Maria ritt, als er von dem Geschehenen hörte, zurück. Die Soldaten hatten den Toten schon vergraben und einen Steinhaufen über die Stätte getürmt. Der Feldkaplan murrte:

„Jan hätte mir seine Absicht sagen sollen. Einen Menschen ohne Absolution in den Tod zu schicken!“

Er stieg ab, suchte zwei Hölzer, und da er nichts halte, womit er sie zum Kreuz binden konnte, nahm er seine Feldbinde. Das Kreuz steckte er zwischen die Steine, kniete nieder und betete für die arme Seele des Gerichteten. Der Gaul schnoberte an dem Kreuz und bites in die Franzen der Seidenbinde.

„... und das ewige Licht leuchte ihm.“

Amen.“

Jan wartete auf die ersehnte Nachricht von Durante, der in Mantua zurückgeblieben war, bei Geleazzo, der dem Herzog als Geisel für den vollzogenen Frieden gestellt war.

Während des Marsches kam keine Nachricht. Auch in Wien vergingen noch drei Wochen.

Dann hielt Jan eines Abends einen schmalen Streifen Papier in der Hand und las:

„Dem Herrn Obersten Werth. Zu wissen, daß ich nach Paris abgereist bin. Aber es etliche dem Herrn Obristen frei, mir dorthin zu folgen.“

Durante.“

„Was gibt es?“ fragte José Maria, als Jan mit den Zähnen knirschte.

„Ich werde ihm folgen, so wahr ich Jan heiße, Zackerbombenundflöh!“

(Fortsetzung folgt)

# Waffen-44 im Kampf um die Fusel der Schakale

Von 44-Kriegsbericht  
Andreas Albrecht

Es ist der gleiche Feind, der den Gebirgs-  
krieger damals in jenen sonnigen September-  
tagen vor Split weichen mußte; jetzt sitzt er zu-  
samme gedrängt auf der Halbinsel. Er krallt  
sich auf den ungezählten felsigen Höhen fest  
und ist entschlossen, die Insel als letzte Zu-  
fluchtsstätte um jeden Preis zu halten. Es ist  
Nacht vor dem An-  
bruch, sie ist wetter-  
schwer, wie drohende  
Gewitter jagen die  
Wolken schwarz und  
dick über die Insel  
und verhalten wagt die  
Menschheit dringen  
in fernher seltsame  
Nebel durch die Nacht,  
graut es; Nebel  
in dichten Schwär-  
zen über der Insel, und  
als die wütenden  
Wolken der aufkommenden  
Morgen in Fetzen reißen,  
schaut für Augenblicke  
die Sonne durch die flie-  
henden grauen Wolken,  
tastet sie sich durch;  
ist wässrig und  
schlammig, es ist nicht die  
Adria, es ist  
die Sonne von  
heute, die diesen Tag  
beendet.

zu fallen beginnen; es geschieht unversehens.  
Längst regnet es in Strömen, bis auf die Haut  
durchnäßt liegen die Gebirgsjäger hinter ihren  
Waffen. Und die Bora wütet, es gibt keinen  
Schutz vor ihren eiskalten Stößen. Es ist ein  
ebenso seltsames wie grausames Spiel der Na-  
tur, grelle Blitze zucken vom schwarzverhan-

der Gewalt der entfesselten Elemente standzu-  
halten. An einen Mandlebaum gelehnt steht  
der Kommandeur. Die Verpflegung ist  
nicht nachgekommen, die letzte Munition wird  
auf die Schwerpunkte verteilt, die Verwun-  
deten werden zurückgebracht, die letzten ver-  
fügbaren Kräfte mit einzelnen Zügen anderer  
Kompanien als Verstärkung zu den Einbruch-  
stellen befohlen. Der Kommandeur löst sich  
eben mit einer Wendung vom Baumstamm, um  
vorn selbst nach dem Rechten zu sehen, da  
kommt, auf zwei Mann gestützt, einer der  
Kompanieführer zum Gefechtsstand. Er verlangt  
eine Zigarette, nur noch Fetzen hängen ihm  
vom Körper, Blut läuft ihm von den Knien in  
die Stiefel. Er spricht stockend, der Feind  
drang von allen Seiten an, die Kompanie mußte  
sich absetzen, er selbst deckte mit einem  
Unterführer am Maschinengewehr die zurück-  
gehenden Männer. Die Sicherungen mußten  
ausgefallen sein. Plötzlich sahen die zwei sich  
von Banditen umringt. Mit dem Gewehrkolben  
schafften sie sich Luft und schlugen sich, in  
der Dunkelheit von Fels zu Fels springend,  
durch. Der Kompanieführer hat noch nicht  
zuende berichtet, da hört man von rechts schon  
verweht und unheimlich die Anfeuerungsrufe  
der Bandenführer durch das Geheul des Stur-  
mes gellen. Sie sind auf Rufnähe herange-  
kommen, aber die Verstärkungen scheinen  
rechtzeitig zur Stelle gewesen zu sein, man  
hört deutlich die eigenen Maschinengewehre  
hämmern. Langsam verstummt der Gefechts-  
lärm, der Feind weicht zurück. Alles trieft,  
alles fröstelt, das Wasser quietscht in den  
Stiefeln, niemand denkt an Schlaf. Noch ehe  
die Nacht gewichen ist, greift der Feind nach  
vorangegangenen Feuerüberfällen nacheinan-  
der auf den beiden Flügeln an. Er läuft in das  
zusammengefaßte Feuer der Gebirgsjäger, er  
wird abgewiesen. Ungeduldig wird der Mor-



Bandenkampf in Bosnien  
Kroatische Legionäre, darunter viele Muselmanen kämpfen auf deutscher Seite gegen Tito-Banden. Hier treten die Männer eines Dorfes an, ihre Heimat gegen die Banden zu verteidigen. (PK-Aufn.: Kriegsber. Thiede, HH.)

## Im Geiste Wilsons



(Zeichnung: Harnob, DPZ.)  
General Eisenhower: „Wir kommen als Be-  
freier zu früh. Unsere Besatzung wird ge-  
mäßigt und gültig sein!“  
„Wunderbarer Spaß, die Italiener haben  
wirklich geglaubt, daß wir ihnen Brot bringen!“

gen erwartet, sorgenvolle Blicke gleiten über  
einen trostlos grauen Himmel, immer noch  
gießt es in Strömen. Die Artillerie hat die feind-  
lichen Stellungen unter Feuer genommen, und  
ihre Wirkungsfelder liegen gut. Die Artillerie  
streut systematisch in engen Sprüngen die Hö-  
hen ab, die Pak ist nun auch in Stellung ge-  
gangen und schießt den Feind aus seinen Fels-  
nestern heraus. Sprünge drüben einer auf, so  
bricht er in den Maschinengewehrfeuerstößen  
zusammen. So wird der Feind wirkungsvoll zer-  
mürbt. Er schießt nur mehr vereinzelt zurück,  
und abends bringt ein Spähtrupp die Gewiß-  
heit, daß er sich zurückgezogen hat. Was vom  
Feind nicht auf der Strecke geblieben ist, ver-  
suchte mit Booten in die See hinaus zu ent-  
kommen. Aber nicht alle vermochten die Boote  
zu fassen. Und dort, wo hingemäht die Toten  
des Feindes liegen, müssen die Gebirgsjäger  
seltsame Tiere verjagen, die über die Leichen  
hergefallen sind. Sie hatten sie noch nie ge-  
sehen. Es sind Schakale, die letzten in Europa.  
Die deutschen Soldaten hatten ihr unheimlich-  
es Geheul in den stürmischen Nächten ge-  
hört und nicht zu deuten gewußt.

der freien  
Japanischer  
tagereide da  
tag enthalten  
Führer der  
Indien  
en. Bosa, der  
in Burma  
den, der zwit-  
rten des Ja-  
Gewunden  
und Chur-  
Kämpfe, we-  
stehen seien  
, er sel aber  
Hilfe Japan  
heit Indiens

de...!  
ILZ-Draht-  
Sender Bar-  
mokratische  
llen, daß er  
heilen über  
eine einzig-  
ndigkeit der  
den Zeit-  
olgen müsse  
er Sprech-  
manuels, der  
deres zu tun  
Staatsver-  
den Kön-  
enden Kom-  
Bari be-  
ng des Vol-  
dem Lande  
Dienst

to  
ngenmeldung  
unk meldet  
ß alle Offi-  
Heeres“ die  
abzulegen  
Einsetzung  
al Francis  
al Badoglio  
sch zurück  
Schweden  
Gesellschaft  
wirtschaft  
weden und  
skholm ein-  
des Todes  
Schwedische  
Schwedische  
e Botschaft  
abjüden, was  
er schwed-  
rsen-Nexon  
g die neue

dem „Brigade-Stabsquartier“ einer Banden-  
gruppe. Unter dem Sowjetstern steht zu lesen: „Es  
die antifaschistische internationale Partei des  
völkerlichen Jugoslawiens!“ Der vaterländisch getarnte  
Schwechismus ist entlarvt. Die Dorfwehner  
sogleich nach dem Einmarsch der deutschen  
Truppen an die Beseitigung dieser Schwindelbe-  
schreibung. (PK-Aufn.: Kriegsber. Thiede, HH., Z.)

genen Himmel durch die kalte Regennacht  
und dumpf rollt der Donner über die aufge-  
wühlte See draußen. Es ist eine apokalypti-  
sche Nacht, niemand weiß mehr Blitz und Gra-  
nateinschlag auseinanderzuhalten, unheimlich  
jaulen die Geschosse durch den heulenden  
Sturm. Es gilt, der Übermacht des Feindes und

## Häuptling Reischek, der Schnepfenstrauß

Wiener Brief  
an die „LZ.“

Wien, im Januar  
Wenn ein kleiner Bäckergehilfe aus dem Mühl-  
viertel sich als Autodidakt allmählich zum Tier-  
präparator, zum Naturkundler und schließlich zum  
Erforscher der Südseeinsel emporarbeitet, nach  
Jahren aber als Maori-Häuptling in seine Heimat  
zurückkehrt, so ist das nicht gerade ein all-  
gemeiner Lebenslauf. Grund genug, daß die Wiener  
in deren Herzen irgendwo immer ein Stück  
Karl-May-Romantik schlummert, in Scharen zu  
dem Vortrag über Andreas Reischek pilgerten,  
den der gleichnamige bekannte Wiener Rundfunk-  
sprecher im Industriehaus hielt. Ihre Erwartungen  
wurden auch nicht enttäuscht. Was sie zu hören  
bekamen, klang wie ein ausgewähltes Kapitel aus  
einem spannenden Abenteuerroman, noch dazu  
einer Robinsonade aus der Südsee, also geeignet  
mit allen Zaubern der Exotik. Vielleicht lag in  
diesem Land auch der Grund, warum aus den  
zwei Jahren, für die sich der Besatz der Geschichte  
ursprünglich nach Neuseeland verpflichtete, hatte  
er bei der Einrichtung eines Kolonialmuseums  
mitzuwirken, nach und nach zwölf wurden: von  
1877 bis 1889 durchstreift er, meist nur von seinem  
treuen Hund César begleitet, die Urwälder Poly-  
nesiens, paddelt im Kanu die wilden Ströme hin-  
unter oder die gewaltigen Fjorde der Küsten ent-  
lang und erschließt damit ein bis dahin so gut wie  
unbekanntes Land. Den Felsgipfeln und Alpen-  
seen gibt er österreichische Namen, bringt die  
erste Kunde von den flügellosen Vögeln nach Eu-  
ropa, von seltenen Papageien, vom Schnepfen-  
strauß und von der Brückenschneise, dem letzten  
Saurier, der — „im Jammert der Zeiten Verderb-  
nis“ — den Untergang seiner Gattung überdauert  
hat. Nicht minder tief dringt der Forscher aber  
auch in die Kultur der Maori ein, er wird rasch  
der Freund der Eingeborenen, deren Sprache er  
in zwei Jahren sprechen lernt, deren Geschichte  
und Mythen er sich erzählen läßt. Ja, ihr König  
Tawhiao findet, obwohl ihn die bittersten Erfah-  
rungen mit der Perfidie Albions gegen jeden  
Weißen mit Mißtrauen erfüllen müssen, an dem  
Europäer solchen gefallen, daß er ihn zum er-  
blichen Häuptling der Maori ernannt mit dem klang-  
vollen Namen „HAKA REINEKE te KIWI ranga-  
tira te AUTURIA“, was soviel besagt wie „Häup-  
tling Reischek der Schnepfenstrauß“. Fürst von  
„Österreich“. Das greifbare Ergebnis seiner zwölf-  
jährigen Forscher- und Sammlertätigkeit waren  
rund 26 000 Objekte, darunter unzählige Stücke von  
einzigartigem völkerkundlichem und zoologischem  
Wert. Und auch diese Sammlung hat noch ihre  
Geschichte: das Ausland bot Reischek für sie näm-  
lich 150 000 Gulden, er aber lehnte das Angebot ab  
und überließ alles um den fünftel Teil der Summe  
seinem Vaterland. Leider war dem Forscher kein  
hohes Alter bestimmt. Kaum 58-jährig wurde er,  
nachdem er in der Errichtung und Leitung des  
Linzer Landesmuseums eine neue schöne Aufgabe  
gefunden hatte, am 3. April 1902 vom Tode aus  
seinem Wirkungskreis abberufen.

Ein treuer Freund und Begleiter von Millionen  
Deutschen, das brave Postspargbuch, vollendet in

diesen Tagen sein 60. Lebensjahr. Daß das Scheck-  
buch des kleinen Mannes ein gebürtiger Wiener  
ist und sein Vater der Schöpfer und erste Direk-  
tor des Wiener Postspargkassenamtes Dr. Georg  
Coch war, hat sich nachgerade bereits im ganzen  
Reiche herumgesprochen. Es trat auch von Anfang  
an mit der Wiener angeborenen Bescheiden-  
heit auf, indem es sich hauptsächlich an Leute  
wandte, die nur über geringe Sparbeiträge ver-  
fügten, also nicht gleich Kunden der großen Ban-  
ken und Sparkassen werden konnten. Cochs bah-  
nbrechender Gedanke bei der Schaffung des Post-  
spargkassenamtes aber bestand darin, dem neu-  
gegründeten Institut sämtliche Postämter des da-  
maligen Österreich als Ein- und Rückzahlungs-  
stellen anzugliedern, wodurch die neartige Sparkasse  
gleichsam über Filialen in jedem kleinsten Ort ver-  
fügte. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen:  
der Einlagenstand erreichte bald eine schwinden-  
erregende Höhe, und unzählige der unscheinbaren  
Büchel, in die die ersten Ersparnisse in Form auf-  
geklebter Briefmarken eingelegt worden waren,  
wurden zum Ausgangspunkt späteren Wohlstandes.  
Zu neuen Ehren kam das gute alte Postspargbuch,  
als das Postspargwesen am 1. Januar 1939 auf das  
gesamte Reichsgebiet ausgedehnt wurde. Heute  
verwaltet das Wiener Postspargkassenamt, nunmehr  
die Zentrale des gesamten Postspargdienstes Groß-  
deutschlands geworden, an die elf Millionen Post-  
spargkonten mit einem Einlagestand von rund fünf  
Milliarden RM.

Wer eine Plastikausstellung betrifft, der erwar-  
tet dort Schöpfungen in Gips, Marmor, Bronze und  
ähnlichen Stoffen zu Gesicht zu bekommen. Daß  
es in Wien auch einen Bildhauer gibt — Anton  
Schrott ist sein Name — der seit 30 Jahren aus-  
schließlich „in Papier“ arbeitet, erfahren die Be-  
sucher einer Schau, die dieser Tage im Kreis 2  
zugunsten des WHW. veranstaltet wurde. Man sah  
es den kleinen Wunderwerken übrigens durchaus  
nicht an, daß sie bloß aus gewöhnlichem Seiden-  
karton und Zeitungspapier hergestellt sind und  
daß Schere, Pinsel, Farbe, Kleister und die Finger  
einer Künstlerhand das einzige Handwerkzeug wa-  
ren, dem sie ihre Entstehung verdanken. Wenn  
man z. B. den alten Steffi oder das Wiener Rat-  
haus betrachtet, beide bis in die kleinste Einzel-  
heit nachgebildet, die sechsspännige Rokoko-  
Prunkkarosse und den Altwiener Flaker oder all  
die historischen Typen in ihren stilkleinen Gewän-  
dern, wenn man sich von Rottkäppchen und dem  
bösen Wolf, von Schneewittchen und den sieben  
Zwergen in die Märchenwelt der Kindheit zurück-  
versetzen ließ oder die Miniatur-Paläste und „Denk-  
mäler bestaunte — in einer Vitrine z. B. Prinz  
Eugen — dann machten die filigranen Meister-  
werke, wie sie einem schön lackiert in Hochglanz  
entgegenstrahlen, viel eher den Eindruck bunten  
Porzellans, und es wäre kaum jemand darauf ver-  
fallen, daß sie sämtlich durch Drehen von Papier-  
fetzen zwischen den Fingern, also sozusagen „in  
Wuzzeltechnik“ entstanden sind.

Theodor Gerner



Kosaken auf Wacht  
Die Verbindung zwischen den weitauseinander ge-  
legenen Posten wird durch schnelle Kosakenreiter  
aufrechterhalten, die an der Seite der deutschen  
Wehrmacht kämpfte  
(PK-Aufn.: Kriegsbericht Kocherber, HH.)

## Die letzte Begegnung / Erlebnis von Hans Jürgen Krüger

Irgendwo muß ich ihm schon einmal ge-  
gnet haben. Bei Tüchel in der Heide, am  
Rande der Aisne, in den Weinbergen Burgunds.  
Irgendwo einmal in den Jahren dieses Krieges,  
Osten oder im Westen, dort sind wir uns  
gegnet. Ob es ein Morgen gewesen ist oder  
Abend, am Rande der Straße oder in der  
Schattung am Waldrand, an einer Feldküche,  
in der Turm eines Panzers, im Beiwagen des  
Kommandeurs, ich weiß es nicht. Aber ich sehe ihn  
damals, Kopf und Gestalt und Bewegung  
in den Händen. Ich kenne den Blick dieser Augen,  
ich kenne ihn. Er steht neben den Männern,  
da im Grase ihr MG. richten. Vornüber-  
beugt steht er da, den Helm im Nacken, mit  
geschlagenen Armen. Er spricht, er er-  
hebt, er befiehlt. Und nun — ich lasse mich  
hinter, wenn er es nicht ist —, und nun  
wendet er sich zur Seite in die Deckung der  
Schäuche, er sagt noch ein Wort, dann kommt  
daher, geradeswegs auf uns, das lauernde  
Maschinengewehr, zu und winkt. „Er winkt“, sagt  
der Leutnant. Ich klemme mich an die Optik  
und drehte ihm das Rohr entgegen. Ich halte  
so im Auge, meinen Bekannten, und suche  
gleich in meinen Erinnerungen nach. Es in-  
teressiert mich nicht, daß drüben eine Kom-  
panie schanzte, daß ein Strohschober brennt,  
daß ein Aufklärer unter den Wolken kreist,  
sondern es geht um eine alte Sache, Bekanntheit,  
Freundschaft, Freundschaft — sagt, was ihr  
wollt; hier geht es um uns, uns beide allein,  
dieser Minute. Noch kann er mich nicht  
sehen. Ich sitze an der Optik des Sturm-

geschützes, hinter mehreren Zentimeter Stahl.  
Ich halte die Kurbel in der Hand und über-  
lege. Der Leutnant greift nach dem Glas, er  
steht hinter mir, den Kopf in der Luke, und  
winkt zurück. Rechts knallt ein MG. Der da  
drüben, er lacht nun, er hebt die Hand an  
den Mund, ruft etwas herüber, zeigt zur Seite  
nach Osten, wo der Grund ist jenseits der  
Höhe. Ich verstehe ihn nicht. Der Motor ar-  
beitet. „Wieviel?“ ruft der Leutnant. Wieder  
kommt er ein paar Schritte näher, ich kann  
sein Koppelschloß lesen, so nahe ist er uns  
schon, und während er wieder in die alte Rich-  
tung zeigt, marschiert er an meinem Faden-  
strich im Glas entlang zur Seite. Da erinnere  
ich mich. Das war, ach ja, bei Rethel war das,  
damals im Juni, damals, damals... „Drei“,  
sagt die Stimme des Leutnants. Nun wird er  
gleich da sein. Was wird er sagen? Ich stehe  
langsam auf, fasse nach oben, will mich hoch-  
ziehen an die Luke, auf ein Wort, ein ein-  
ziges Wort nur. Wieder ruft der Leutnant:  
„Schwere?“ Ob schwer, ob leicht, ich muß ihn  
sprechen. Was wird er für Augen machen!  
Damals — das weiß ich nun —, damals war  
er Strippenzieher, hat Kabel geflickt im Feuer  
der französischen Geschütze und half uns beim  
Graben im Kreidestein der Champagne. Wir  
haben manchen Spaß gehabt in jenen Tagen.  
War er es nicht, der mir die gelbe Flasche  
reichte, der zwinkernd erklärte, das wäre der  
beste Bierlikör des Kontinents, und hinterher  
war es nur Salatöl, dickflüssiges Salatöl!  
Warte, mein Jungel. Fast habe ich die Luke

losgeschraubt. Hier ist die Fassung verklemt  
an der Mutter, zum Teufel, aber ich kriege sie  
schon. Mit dem Salatöl, ja, das ist er gewesen.  
Wieviel Zeit ist seitdem vergangen! Hehe,  
gleich bin ich soweit. In diesem Augenblick  
trifft mich der Stoß des Leutnants im Rücken.  
Eine volle Faust und seine Stimme hallt klar  
und schneidend durch den Kampfraum, alles  
zerschlagend, beherrschend, verweisend. —  
„Marsch! habe ich gesagt!“ Ich gleite herunter  
auf meinen Sitz, der Motor heult auf, der  
Fahrer schaltet. „Links anziehen!“ brüllt der  
Leutnant. „Von links kommen sie, drei Stück,  
mein Jungel!“ Vorbei sind die Gedanken an  
Rethel, Schluß mit den Erinnerungen an die  
Abende im Juni, an eine Freundschaft vor  
zwei Jahren, fort mit den Gefühlen! „In der  
Mulle!“ ruft der Leutnant. Und wir fahren,  
und wir schleichen uns an, und ich drehe das  
Rohr und achte auf die Entfernung, und alle  
Hände haben zu tun. Seitwärts von uns kre-  
pierten Einschläge. Der Ventilator summt. Die  
Ketten krachen. Wir stehen. Der Motor ar-  
beitet leise. Ich drehe das Rohr in die Rich-  
tung. Ich sehe den Sowjetpanzer. Ich stelle  
die Kommandos ein, und der Funker ent-  
sichert; gleich sind wir soweit, und alles in  
der Welt kennt nur noch einen Mittelpunkt:  
Kampf! Wir haben uns nicht mehr gesprochen.  
An diesem Tage ist er gefallen.

Als Haydn alt geworden war, luden ihn seine Verehrer  
einmal zu einem Fest ein, wo ihm zu Ehren die „Schöp-  
fung“ aufgeführt wurde. Haydn lauschte in tiefer Rüh-  
rung; bei der Stelle „Es werde Licht!“ aber brach er in  
Tränen aus; er rief laut: „Nicht von mir, von dort oben  
kommt alles!“ — und war so erschüttert, daß er sich  
nach Hause tragen lassen mußte.

## Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft  
Ist der Kaiserschnitt gefährlich? Besonders in  
Kreisen der Frau und Mutter interessiert verständ-  
licherweise das Problem des sogenannten Kaisers-  
schnittes, der bekanntlich vor allem dazu dient,  
eine drohende Lebensgefahr für die Mutter bei der  
Geburt eines Kindes abzuwenden. Gegenüber  
früheren Zeiten hat der Kaiserschnitt indessen  
heute viel von seinem ursprünglichen Schrecken  
verloren, und die Zahl der Frauen und Mütter,  
die sich unter ihm für ihr Kind opfern müssen,  
ist dank der hervorragenden Entwicklung der  
deutschen Medizin nur noch gering. So be-  
richtet Dr. med. H. Tschak aus der II. Wiener Uni-  
versitäts-Frauenklinik zur Kaiserschnittfrage über  
306 dieser Operationen im Zeitraum von 1929 bis  
1941. Es ergab sich für alle diese Fälle eine Ge-  
samtsterblichkeit von nur 4,4%. Die sogenannte  
Operationssterblichkeit liegt sogar nur bei 2,4%.  
Dr. Tschak hält es übrigens für sehr zweifelhaft,  
ob die Fruchtbarkeit der Frau nach einer lang-  
dauernden, qualvollen Geburt, die schließlich  
durch Eröffnung des kindlichen Schädels beendet  
wird, sich günstiger gestaltet als nach einem Kai-  
serschnitt. Die Sterblichkeit des Neugeborenen bei  
Ausführung des Kaiserschnittes richtet sich nach  
den äußeren Umständen und Beweggründen. Sie  
stellt sich für die hier ausgeführten Operationen,  
wenn von denjenigen Kaiserschnitten abgesehen  
wird, die ausschließlich im Interesse der Mutter  
vorgenommen wurden, auf nur 0,27%. Aber selbst  
die Gesamtsterblichkeit des Kindes beläuft sich  
nur noch auf 5,45%.

Neue Bücher  
Karl Holzer: Der Fremde aus den Bergen.  
Roman. Universitäts-Verlag, Berlin. — Von Elisabeth Ihle und  
Dennis Sangberg übersetzt, liegt hier der erste Teil eines  
Werkes vor, das wohl mit vollem Recht als Epos des nor-  
wegischen Volkes bezeichnet werden darf. Held des Buches  
ist Terkel Mo, ein kernfester, wortkarger Mann aus Tele-  
mark, der ins ferne Tal kam, um Ragnhild zu freien und als  
Bauer für die Bauern den Kampf anzunehmen gegen den  
korrupten Holzhandel. So wie er, ist das ganze norwegische  
Bergbauernvolk — aufrecht und hart. Adolf Kaas.

# Tag in Litzmannstadt

## Vom sauberen Essen

Der Mensch ist, wie er ist! So lautet ein Sprichwort. Es kann aber auch bloß eine zu Erziehungswecken erfundene Redensart sein. Ein Leser schreibt mir, ich möchte doch mal gegen die Zeitgenossen zu Feld ziehen, die in den Gaststätten beim Essen sich so benehmen, daß die Mitmenschen das Grausen ankommt.

Ja, was soll man dazu sagen? Es bedarf nicht selten drastischer Mittel, um die Manieren schlecht oder gar nicht erzogener Menschen so weit zu glätten, daß eine gesittete Gesellschaft vor ihnen nicht Reißaus zu nehmen braucht. Aber nicht immer hat man einen Holzhammer zur Hand!

Das gute Beispiel vermag viel, doch muß der Wille vorhanden sein, diesem Beispiel zu folgen.

Ich muß da an meine Vogelgäste denken, die sich aus dem Futterhäuschen vor meinem Fenster den Hanfsamen holen. Eigentlich sollen nur die Meisen dort den Tisch gedeckt finden. Aber es stellen sich hin und wieder auch besonders frech geratene Spatzen ein. (Sie kennen anscheinend das viel zitierte Wort von den Vögeln unter dem Himmel, die weder säen noch ernten, aber trotzdem vom himmlischen Vater ernährt werden). Und da ist es für mich sehr lehrreich zu beobachten, wie diese beiden Vogelarten das Futter verzehren. Anmutig gehen dabei die Meisen zu Werk. Sie halten das Samenkorn mit ihren Füßchen fest und hämmern dann so lange mit dem Schnabel darauf, bis sich die Schale vom begehrten Kern löst!

Anders der Spatz. Der kaut an dem Samenkorn, bis die Schale sich löst, und „spuckt“ diese dann aus. Appetitlich ist das keinesfalls.

Ich glaube nicht, daß der Spatz dem Beispiel der Meisen, das er doch täglich vor Augen hat, jemals folgen wird. A. K.

## 4. Sinfoniekonzert

Als am 21. März 1939 die Sinfonie C-dur von Franz Schubert, sein größtes Werk in einem Konzert des Leipziger Gewandhauses ihre Aufführung erfährt, läßt sie ungeheure Begeisterung aus. Robert Schumann selbst schrieb in seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“: „Die Musik hat denn unter uns gewirkt, wie nach den Beethovenischen keine noch“. In der Tat verlegten sich in diesem Werk in wunderbarem Ebenmaß alle Vorzüge des Meisters. Über allem liegt der Zauber einer verkörpert, reinen Stimmung. Die Feinheiten der Partitur wurden von Adolf Bauzue liebevoll nachgeformt. Der Solist des Abends, Tibor de Machula, Solovioloncellist der Berliner Philharmoniker, spielte das Konzert für Violoncello von Joseph Haydn. Es war erquicklich, Haydn einmal „ganz anders“ zu hören. Tibor de Machula umkleidete das Werk mit einem schönen romantischen Ton und konnte alles bis in die kleinsten Einzelheiten hinein in feinsten Abstufung bedeutungsvoll machen. Am Anfang des Abends stand ernst und herb Johannes Brahms' „Tragische Ouvertüre“.

E. Weiß

Wir verdunkeln heute von 17.25 bis 7.10 Uhr

**Tod durch Verbrühung.** In den Abendstunden lief die zweijährige Polin Mirosława Wandachowicz beim Spiel gegen ihre Mutter, die gerade eine Kanne kochendheißen Kaffee trug. Ein großer Teil des Kaffees ergoß sich über das Kind, das Verbrühungen davontrug, denen es bald darauf erlag.

**Kriegswirtschaftsverbrechen.** Zur Anzeige gelangten neun Polen aus Litzmannstadt, die auf dem Land bezugsbeschränkte Lebensmittel im Schleichhandel erworben hatten und hier wieder absetzen wollten. Es konnten 62 kg Mehl beschlagnahmt werden.

# Der L.Z.-Sport vom Tage / Wehretüchtigung und Selbsterübungen

## Berlin—Danzig—Litzmannstadt

Erstmals treten unsere Litzmannstädter Turnerinnen zu einem Weltkampf gegen beste deutsche Turnerinnenklasse an, in dem Frauen turnen in hoher Vollendung gezeigt werden wird. Gegner unserer Mannschaft ist eine starke Berliner Auswahl und eine Danziger Städtemannschaft. Jede Mannschaft tritt mit fünf Turnerinnen in den Kampf, die einzeln je eine Übung an den Ringen, am Barren, am Pferd, im Bodenturnen und mit Handgerät zu turnen haben und dann zusammen eine Gemeinschaftsübung. Vier Kampfrichterinnen werten die einzelnen Übungen, und nach der Punktzahl wird eine Einzelwertung sowie eine Mannschaftswertung durchgeführt. Der Mannschaftsieg steht für die erfahrenen Berlinerinnen wohl schon fest, und wird sich zwischen den beiden ostdeutschen Mannschaften in weiser Weise abspielen. Dagegen ist der Ausgang in der Einzelwertung völlig offen, der Ausgang in der Einzelwertung ist der Ausgang in der Einzelwertung. Bertha Rupp, eine der besten deutschen Turnerinnen überhaupt, in Wettbewerb mit ihren früheren Berliner Kameradinnen und den Danziger Mädchen, von denen die Gaumeisterin Herring-Brandies wohl zuerst zu nennen ist. Im einzelnen treten in Wettbewerb: Für Berlin: Ursula Mandel (TSV. Gesundbrunnen), Erna Schulz (VfL. Weißensee), Edith Eichenstadt, Käthe Lüssker, Gertrud Windusch und Ursel Ackermann (sämtliche Berliner Turnerschaft); für Danzig: Hertha Herling-Brandies (TuS.), Edith Zielke (TG.), Ruth Rautenberg, Charlotte Tornow (beide TV. Zoppot) und Ruth Schollendorf (TuS. Danzig); für Litzmannstadt: Bertha Rupp, Inge Reimers, Lotte Rummel (alle Stadtspartemannschaft), Irene Soltys (TV. Kraft), Irene Wagner (TSG. 07/BDM.), Fritz Sauer (TSG. 07). Neben der in der gesamten deutschen Turnwelt bekannten Frau Rupp, die sich in Meisterschafts- und Städtewettkämpfen siegreich behauptet hat, wird sich aus der Litzmannstädter Mannschaft wohl auch Irene Soltys zu behaupten, die in den Gaumeisterschaften 2. und 3. Plätze errungen hat, ebenso Lotte Rummel, die bei den Deutschen Meisterschaften 1939 auf dem 23. Platz endete, bei der Auswahl hierbei ein ehrenvolles Abschneiden. Inge Reimers zeichnet sich in der Gymnastik aus, und Irene Wagner stellt hoffnungsvollen Nachwuchs dar. Um den Städtekampf am Nachmittag nicht in die Länge zu ziehen, werden einige Übungen be-

## Der Sport des Sonntags

**Fußball:** Rundenspiele der Gauklasse. In Litzmannstadt: Union 97 — SGOP. (13.30 Uhr, Kampfbahn am Hauptbahnhof); in Kalisch: SG. Kalisch — Post-SG. Posen (13.30 Uhr, Jahnstadion); in Posen: Reichsbahn-SG. — DW. Posen. SGOP. — TSG. Gnesen. DSC. — NSG. Freilhaus. — 1. Fußballklasse: In Kalisch: SGOP. — TuS. Kutno (10.30 Uhr, Jahnstadion); in Hohensalza: TuS. — LSV.

**Frauenturnen:** Städtewettkampf Berlin — Danzig — Litzmannstadt in der Südt. Sporthalle am HJ.-Park. Vorkämpfe ab 8 Uhr, Endkämpfe ab 10 Uhr.

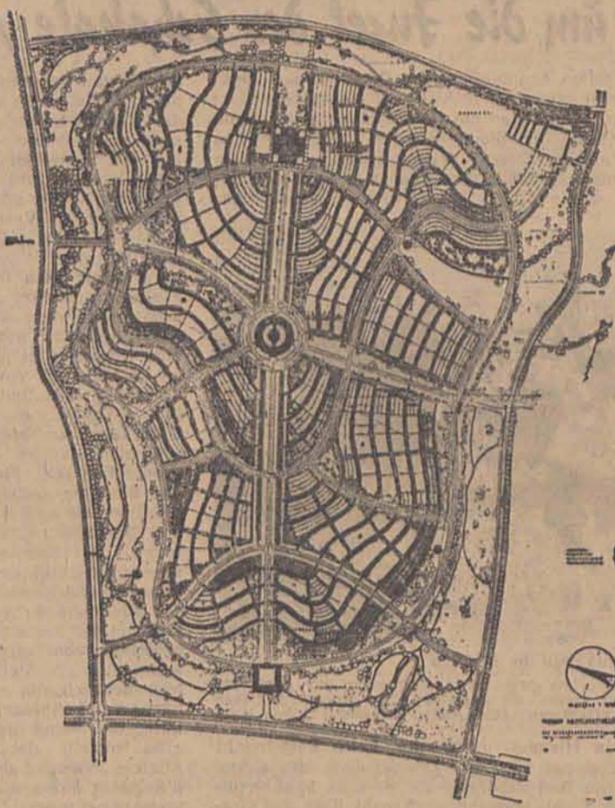
# So wird der neue Friedhof der Deutschen aussehen

Wie wir wiederholt berichtet haben, ist die Erweiterung und Neugestaltung des Friedhofs der Deutschen in der Sulzfelder Straße in der Stadt beschlossen worden. Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern den Plan des neuen Hauptfriedhofs, der nur noch der Genehmigung des vom Gauleiter eingesetzten Landschaftgestalters bedarf, vorzuführen.

Die Straße, die die den Friedhof umgebenden Anlagen links im Norden begrenzt, ist die Sulzfelder Straße. Im Osten (im Plan: oben) stoßen die Anlagen an die Eisenbahn, im Westen an die Gustloffstraße (im Plan: unten), im Süden an die Nordstraße (im Plan: rechts). Die Anlagen — die auch Teiche enthalten werden — gelten als öffentliche Parke.

Die Anlage in Kreuzform am Kopf der Hauptachse des Friedhofs (Plan: oben) ist der zu schaffende Ehrenfriedhof. Das Rund darunter stellt das Krematorium dar. Das Viereck gegenüber der Gustloffstraße (Plan: unten) ist das Eingangsbauwerk. Rechts davon sind Kolonnaden geplant. Eine Gärtnerei wird sich an der Eisenbahn (im Plan: rechts oben) befinden. Je zwei Einfahrten sind rechts und links im Plan.

Der Plan berücksichtigt, wie genau zu erkennen ist, die Unebenheiten des Geländes. Diese werden, wo es angeht, durch Stufen



(Plan: Der Oberbürgermeister Litzmannstadt)

überwunden. Die geschwungenen Wege werden das Parkähnliche der ganzen Anlage noch mehr in Erscheinung treten lassen. Auf seinen neuen Friedhof wird Litzmannstadt stolz sein dürfen. A. K.

# Die letzten Reihen-Röntgenuntersuchungen finden statt

Die Reihenröntgenuntersuchung der Bevölkerung von Litzmannstadt wird am 28. Januar endgültig abgeschlossen. Wir machen deshalb nochmals darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, die bisher noch nicht geröntgt wurden, das nach folgender Einteilung nachholen müssen: Am 26. Januar von 8—11 Uhr deutsche Frauen, von 11—13 und von 14—17 Uhr deutsche Männer; am 27. Januar von 8—13 Uhr und von 14—17 Uhr polnische Männer; am 28. Januar von 8—13 Uhr und von 14—17 Uhr polnische Frauen.

## Die neue Deutsche Wochenschau

Der bisher größte deutsche Luftsieg in diesem Krieg ist der Gegenstand einer umfangreichen Berichterstattung in der neuen Deutschen Wochenschau. Es ist bewundernswert, wie bereits nach der ersten Meldung der große Apparat der riesigen deutschen Abwehr zu spielen beginnt und wie die Abwehraktion sich selbst zu Höhepunkten steigert. Der erste Verband der amerikanischen Gangsterbomber wird sofort zum Kampf gestellt und man sieht in herrlichen Bildern, wie die Flak, unsere Jäger und Zerstörer den Kampf aufnehmen und oft in Bruchteilen von Minuten zu großen Erfolgen kommen. Wenn rund 150 abgeschossene Feindflugzeuge den Weg des mörderischen Gegners von Holland bis nach Mitteldeutschland kennzeichnen, so spricht das für die Stärke der Abwehr. Ein Bericht über den Empfang des Generalmajors Schulz, dem der Führer als neuem Soldaten der deutschen Wehrmacht, die Brillanten zum Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern verlieh, in der Stadt Nürnberg muß äußerst beifällig aufgenommen werden. Die Stadt der „Meistersinger“ feierte diesen Helden der Panzertruppen nach Verdienst und bereitete ihm große Ehren. Von unseren Soldaten in Griechenland und an der Ostfront berichten viele schöne Aufnahmen. Treibis auf dem Dnjepr zeigt, daß der winterliche Kampf im Osten in seine schwerste Phase eingetreten ist. Aber wie immer, der deutsche Soldat bleibt ungebrochen Mut und kämpft in vorbildlicher Haltung. Walter Kaps

**Briefkasten /** Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich. J. B.-G. 1. Wie Sie Sportlehrerinnen werden können, wird Ihnen das Stadtm. für Leibesübungen sagen, Dietrich-Eckart-Straße 4a. 2. Eine Schule für Modzeichnerinnen gibt es hier nicht. M. P. Die Anmeldungen für das Laisenspiel sind zu richten an die Kdf.-Abt. Volkstum/Brauchtum, König-Heinrich-Straße 33. W. B., Weim. Sven Hedin ist am 19. Februar 1865 geboren.

## Wirtschaft der L. Z. 120 Millionen RM bei der Stadtparkasse

In der Beiratsitzung am 19. Januar wurde unter dem Vorsitz von Bürgermeister und Stadtkammerer Dr. Marder dem Beirat der Stadtparkasse Litzmannstadt die Bilanz für das Jahr 1943 vorgelegt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1943 hat die Stadtparkasse wiederum eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen. Entsprechend der Tradition des deutschen Sparkassenwesens ist die Sammlung der Einlagen tatkräftig gefördert, sind die Einrichtungen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs vertieft und der Kreditsanierung weitere Mittel zur Verfügung gestellt worden. Am Anfang des Jahres 1943 haben die Einlagen 80,5 Mill. RM betragen. Im Monat Mai 1943 überschritten die der Stadtparkasse anvertrauten Einlagen erstmalig den Betrag von 100 Mill. RM und konnten bis zum Jahresende auf rund 120 Mill. RM gesteigert werden. Der fortschreitende Sparwille der deutschen Bevölkerung tritt dadurch besonders in Erscheinung. Die Spareinlagen betragen am Jahresende 67,6 Mill. RM gegenüber 50,255 im Vorjahre. — Die Stadtparkasse hat sich die aktive Förderung der heimischen Wirtschaft, insbesondere mittelständischen Wirtschaftskreise, weiterhin angelegen sein lassen. Die Bilanz zeigt eine Abschlußsumme von 121 Mill. RM gegenüber den 82 Mill. RM des Abchlusses vom 31. 12. 42. Die Umsätze zeigen eine Steigerung von 2.240 Mill. RM auf beiden Seiten des Hauptbuches auf 2.572 Mill. RM. Die Buchungsposten betragen etwa 1.700.000 gegenüber 1.047.388 im Vorjahre. Auch die Anzahl der Konten, besonders der Sparkonten, hat sich beträchtlich erhöht. Die Liquidität war während des ganzen Jahres außerordentlich groß. Sie hat durchschnittlich 60% der Bilanzsumme betragen. Von den Dienstleistungsgeschäften der Stadtparkasse Litzmannstadt, insbesondere dem Spargiroverkehr, ist reger Gebrauch gemacht worden. Nach Abzug von Abschreibungen und Rückstellungen wird ein Reingewinn von 57.559 RM ausgewiesen, der in voller Höhe den Rücklagen zugeführt wird. Das haftende Eigenkapital erhöht sich dadurch auf 1.567.000 RM. Die Stadtparkasse war in der Lage, alle berechtigten Kreditwünsche zu erfüllen. Das Kreditvolumen betrug im Jahre 1943 rund 10,1 Mill. RM gegenüber 7,4 Mill. RM im Vorjahre. Das Hypothekarkreditgeschäft konnte sich noch nicht entfalten, da der größte Teil des Hausbesitzes durch die Beschlagnahme der jüdischen und polnischen Grundstücke durch die Haupttreuhändstelle Ost auch weiterhin den bekannten Beschränkungen unterliegen hat. — Für das Jahr 1944 wird unter den gegebenen Voraussetzungen mit einer günstigen Weiterentwicklung gerechnet.

Anordnung zur Energieeinsparung. Die erlassenen Richtlinien und Empfehlungen zur Energieeinsparung werden als Anordnungen im Sinne der Verordnung über Einschränkung des Energieverbrauchs vom 22. Juni 1943 (RGBl. I S. 366) erklärt. Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist ohne Änderungen bis zum 31. Januar 1944 verlängert worden.

Die oberschlesische Steinkohlenförderung stieg im Verlauf des Krieges von Jahr zu Jahr stetig an. Sie erreichte 1943 eine Rekordhöhe, die jedoch dem

## Dr. Csaki gestorben

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, ist Dr. Csaki durch einen Unfall ums Leben gekommen. Am 4. April 1886 in Hermannstadt (Siebenbürgen) geboren, studierte Csaki reichsdeutschen Universitäten Germanistik wirkte im deutschen Schulwesen Siebenbürgen als Professor und war jahrelang Leiter deutscher Kulturarbeit in Großrumänien. dieser Eigenschaft gab er die Zeitschrift „Geistiges Leben der Auslandsdeutschen in Siebenbürgen“ heraus. Er verfaßte auch eine Art Baedeker der auslandsdeutschen Siedlungen. 1933 wurde er zum Leiter Deutschen Ausland-Instituts nach Stuttgart ernannt. An dem Aufstieg dieses Instituts hat er bis zum Jahre 1941 hervorragenden Anteil. Seitdem widmete er sich der Vertiefung Kunde vom Deutschtum im Ausland und Vorarbeiten für das künftige Deutsche Auslandsmuseum in Stuttgart, dessen Direktor er wurde. Dr. Csaki weilte zweimal in Litzmannstadt, das erstmalig — noch zur Polenzeit — besuchte er die Schriftleitung der „Freien Presse“ und zweitemal hielt er im Rahmen der Veranstaltungen der Heimatschau „Der Osten Warthelandes“ einen Vortrag.

Der Vater Dr. Csakis, Michael Csaki, lebte in Hermannstadt das Baron-Brukenhagen-Museum zum Siebenbürgischen Nationalmuseum und zur größten Bibliothek des Deutschtums im Ausland (jetzt 120.000 Bände) aus.

**Tödliche Alkoholvergiftung.** Am 16. 1. der 30jährige Pole Stefan Kowalski mit seiner früheren Schwiegervater, selbstgebrannt Schnaps getrunken und ist an den Folgen gestorben. Der Schwiegervater ist schwer krank. Die Ermittlungen nach dem Herdort des Schnapses sind eingeleitet.

## Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Orgelkonzert der Jahrhunderthalle zu Breslau; Bach, Franck, 8.30—9.00 Musikalische Gruß an den Morgen, 10.00 Unser Schatzkästlein, 10.10—11.00 Unterhaltungen, 11.05—11.30 Leitertage von der Rundfunk-Schar Hamburg der Hitler-Jugend, 11.30—12.30 Melodienfolge, 12.40—14.00 Das deutsche Volk, 15.00—15.30 Märchen, 15.30—16.00 Solistenmusik, bis 18.00 Was sich Soldaten wünschen, 18.00—19.00 zert der Berliner Philharmoniker, Leitung Wilhelm Furtwängler: Symphonia Domestica von Richard Strauss, 20.00 Eine Stunde Zeitgeschichte, 20.15—22.00 Hin bei Franz Lehar, Melodienfolge aus Operetten mit besten Solisten und Orchestern. **Deutschland** 9.00—10.00 Bunter Klänge am Sonntagmorgen, 10.10—11.00 Von Großvaterland: „Kampf um die Wahrheit“, ewigen Ringen deutscher Forscher, 15.30—17.30 Sendung: „Macheth“ von Verdi, musikalische Leitung Böhm, 18.00—19.00 Besondere Unterhaltung, 20.15—21.00 Streichsextett G-dur von Brahms, 21.22.00 Beliebte Melodien aus deutschen Opern.

## Hier spricht die NSDAP.

**Kreisleitung, Kreispropagandaamt** Dienstag 16.00 Uhr alle Gau- und Kreisredner Sitzungen Kreisleitung, Es spricht der Kreisleiter. **Kreisleitung, Kreisbildungsamt, Breitenbildung** Tag 19.30 Uhr: Friedrichshagen-Eichenhain, Fiedermann, Pg. Schiedt, Allstadt, Bredowstr. 10, Pg. Mayland, cherplatz, Ludendorffstr. 36, Pg. Voigt, Goldenau, Perweg 1, Pg. Weigelt, Volkspark, Kuperweg 8, Pg. Dr. Mann, Meisterhaus, Buschlinie 85, Pg. Dr. Schmidt, serring, Wasserring 13, Pg. Trobitch, Heinkelhofstraße, Zuchergasse 27, Pg. Lehsten, Webern, Alexanderstraße 124a, Pg. Karsch. **Og. Ludendorff, Dt. Frauenwerk, Gemeinschaften** Lichtbildvortrag Montag 19.30 Uhr Adolf-Hitler-Str. Geyer, Og. Hehlenhof, Pol. L. empfangen Lebenskarten Dienstag 19.00 Uhr 4. Bezirk, Og. Quittpar, Frauenschaft Dt. Frauenwerk, Arbeitsbesprechung mit Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen, tag 17.45 Uhr, Og. Bücherplatz, Dienstag 19.30 Breitenbildung Pg. Voigt spricht: „Unser Glaube an Volk“. PL., Walter und Warte, DAF, und NSV, und Gliederungen. Pgn. und Anwärter haben vollständig schein. **Die Deutsche Arbeitsfront, Hauptabt. Schulung** Donnerstag angebotene Schulung der Ortsobmänner mit sowie Betriebsobmänner mit Stäben fällt aus, stier Schulungstermin 17. Februar, Teilnehmer nehmen schlossen an Kundgebung 27. 1. Sporthalle teil.

## Wie ein Schatten folgt dir der Feind! Wo du auch bist, er steht neben dir! Du kannst den heimtückischen Gesellen nicht erkennen. Aber er sieht dich! Und hört alles mit was du arglos deinen Freunden erzählst. Sieh dich vor! Schweig!

oberschlesischen Kohlenbergbau nur ein Anzeichen weiterer beträchtlicher Leistungssteigerung. Das war der Kernsatz der Ausführungen, die der Bracht bei Eröffnung der Arbeitstagung machte, die von Reichsorganisationsleiter Dr. in Beuthen abgehalten wurde.



## Die Partei ruft zur Großkundgebung am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.

am Sonntag, Jeder Deutsche ist zur Stelle dem 30. Jan.



FAMILIENANZEIGEN

MARGIT ERIKA, 21. Jan. 1944. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Frau Wally Stäubner geb. Hanisch und 44-Scharl. Max Stäubner, z. Z. bei Waisen-44, Litzmannstadt, Hauländerstraße 38.

22. 1. 1944 ANNETTE. Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an: Hauptsturmführer Heinrich Boltz und Frau Hanne geb. Borkowski, z. Z. Frauenklinik Robert-Koch-Straße 13.

KARIN HELGA 20. 1. 1944. Die Geburt ihres ersten Kriegskindes zeigen in dankbarer Freude an: Elektrotechniker Max Kneitschke, z. Z. Leipzig, und Frau Eugenia Kneitschke geb. Heck, z. Z. Stadt, Frauenklinik Robert-Koch-Straße 13.

Wir haben uns verlobt: JENNY STICH—HANS BEYLER, Anzeigeleiter der „Litzmannstädter Zeitung“, Litzmannstadt, 22. 1. 1944. General-Litzmannstraße 83, W. 6.

Als Verlobte grüßen: Fr. ALMA HEDWIG SCHIFFNER und Ob. Gehr. der Luftwaffe BERNHARD SCHÖRNER, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, 23. 1. 1944.

Als Verlobte grüßen: EMMI WEGENER, Berlin, Kalisch, d. 20. 1. 1944, Lessingstraße 7.

Ihre Verlobung geben bekannt: ERNA BEMSCH und HEINZ HEICKE, z. Z. Urlaub, Litzmannstadt—Kassel.

Als Verlobte grüßen: Fr. ELLI NIKODEM, Gebr. ALFRED KNITTEL, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, am 23. 1. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: Fr. MARIE HOFFMANN und Gebr. EDUARD GUTSCH, z. Z. Urlaub, Litzmannstadt C2, Malachitstraße 30, am 23. Januar 1944.

Wir haben uns verlobt: ALIS KUTZNER gesch. Warning, Litzmannstadt, Ulitz, FRED LEPPERT, z. Z. Warschau, den 22. Januar 1944.

Schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Sohn und Bruder, der Uffz. Heinrich Rudolf Kinzler, Inh. d. EK. 2. Klasse, geb. am 26. 3. 1910 in Litzmannstadt, im Osten in einem Lazarett am 24. 12. 1943 gestorben ist. In stolzer Trauer: Die Gattin Maria Kinzler geb. Steinke, die Töchterchen Christa und Brigitte sowie alle Verwandten.

Schwer traf mich die Nachricht, daß mein geliebter, herzergutster Mann und treuerster Vater, der Gebr. Wilhelm Holcki, Inh. d. EK. 2. Kl., geb. 27. 8. 09 in Czernowitz, am 20. 11. 43 an schwerer Verwundung im Osten starb. In tiefem Schmerz: Gattin Friederike geb. Rühr, Söhnechen Wilhelm, Reinhold-Klaus, Schwägerinnen, 4 Schwäger u. Schwägerinnen. Leicht sei ihm die fremde Erde. Kirchdorf, Kreis Kalisch.

Nach kurzem Leiden verschied am 21. 1. 1944 um 22 Uhr unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Else Ohmzetter geb. am 4. 4. 1895 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. 1. 1944, um 14 Uhr vor Trauerhäuse, Cheruskerweg 8, aus dem Friedhof Gartenstraße statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 3. 1. 1944 meinen lieben Sohn, unseren guten Vater, meinen lieben Gatten, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Jakob Schlauch Umsiedler aus Besarabien (Deneziet), im Alter von 57 Jahren abzurufen. Die Beerdigung unseres toten Entschlafenen fand am 6. 1. 1944 auf dem Friedhof zu Lentschütz statt. In tiefer Trauer: Die Mutter Katharina Schlauch, geb. Großhans, im hohen Alter von 90 Jahren, und die Gattin Theresie Schlauch, geb. Freitag, Kinder Frieda und Ottilie Neut und deren Ehegatte Eduard Neut, sieben Enkelkinder, zwei Brüder (in Amerika) und eine Schwester sowie alle Verwandten und Bekannten. Wichrow, den 18. 1. 1944. Gem. Thakzew, Kreis Lentschütz.

Am 21. Januar 1944 um 7 Uhr verschied nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und Vater, unser lieber Bruder u. Onkel Bruno König im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. Januar, um 15 Uhr von der Leichenhalle an der Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem schweren Leiden verschied mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel Gustav Lieblich im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 25. 1. 1944, um 15 Uhr von der Kapelle aus auf dem Hauptfriedhof, Sulefelder Straße, statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Spinnlinie 148.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 21. 1. 1944 meinen lieben Gatten, unseren guten Vater und Schwiegervater Gustav Schulz Zimmererpolier im Alter von 85 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Montag, pünktlich 14 Uhr, von der Leichenhalle Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 307.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstattthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! Feststellung des Zuckerwarenbestandes bei den Letztverteilern. Diejenigen Letztverteilern, welche Zuckerwaren zum Verkauf bringen, haben nach dem Stande vom 31. 1. 1944 dem zuständigen Ernährungsamt Abt. B. zu berichten, welche Mengen tatsächlich noch auf Lager sind. Die Angaben sind in Form eines Vorkaufprogramms, erfolgen und ist bis längstens 5. 2. 1944 zu erfolgen. Der Reichsstattthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Röntgenuntersuchung, Anweiler Weg 6. Am 24. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8—10 Uhr: Güterplatz; von 10—11 Uhr: Volkspark; von 11—13 Uhr: Goldenau; von 14 bis 16 Uhr: Altstadt; von 17—17 Uhr: Molke.

Am 25. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8—8.30 Uhr: Clausewitz; von 8.30—10 Uhr: Sporthalle; von 10—13 Uhr: Spinnlinie; von 14—15 Uhr: Karlshof; von 15—17 Uhr: Waldschloß.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Zum Schutz gegen die Hühnerpest werden mit sofortiger Wirkung die Bereiche des 7., 18. und 19. Polizeiviertel absperrt. In diesen Sperrbezirken gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 23. 6. und 21. 9. 1943. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes unmissverständlich bestraft. Litzmannstadt, 21. Januar 1944. Der Polizeipräsident.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 34/44. Ausgabe der Lebensmittel-, Seifen- und Raucherkarten an die Angehörigen des polnischen Volks. Die Angehörigen des polnischen Volks erhalten die Lebensmittelkarten für den 59/60. Versorgungsabschnitt sowie die neuen Seifen- und Raucherkarten wieder in ihrer zuständigen Bezirksstelle. Die Karten werden nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises und der polizeilichen Anmeldung ausgeben. Nur der Haushaltsvorstand oder dessen Frau kann die Karten in Empfang nehmen. Die abholenden Personen müssen außer dem Haushaltsausweis einen persönlichen Ausweis bei sich haben. Die Karten werden nach folgender Buchstabenfolge ausgeben: Dienstag, 1. 2. 1944 A—F, Mittwoch, 2. 2. 1944 G—M, Donnerstag, 3. 2. 1944 N—S, Freitag, 4. 2. 1944 T—Z, und zwar von 8—19 Uhr durchgehend, damit auch die alleinstehenden Berufstätigen ihre Karten abholen können. Wer an den vorgenannten Tagen seine Karten nicht abholen kann, kann erst Karten ab Donnerstag, 10. 2. 1944, erhalten. Denjenigen polnischen Verbrauchern, die ihre Karten nicht abholen, werden die Bezugsberechtigungen für die abgelaufene Zeit des 59. Versorgungsabschnitts ungültig gemacht, und zwar bei den Brot-, Fleisch- und Fettkarten. Die Bezirksstellen werden für die Angehörigen des polnischen Volks in der Zeit von Dienstag, 25. 1. bis einschließlich Mittwoch, 9. 2. für jeglichen Publikumsverkehr geschlossen. An diesen Tagen ist den Angehörigen des polnischen Volks das Betreten der Bezirksstellen nur in dringenden Fällen der Ernährung gestattet. Litzmannstadt, den 19. Januar 1944.

37/44. Ausgabe der Sonderbezugsweise für Brot an Stelle von Kartoffeln an polnische Nachzügler. Die Ausgabe der Sonderbezugsweise für Brot an Stelle von Kartoffeln für polnische Nachzügler findet ebenfalls in der Hauptstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamt statt, und zwar am Montag, 24. 1. 1944, Dienstag, 25. 1. 1944, Mittwoch, 26. 1. 1944. Ausgabestelle: Hauptstelle, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, II. Stock, ausgegeben. Die Ausgabe in der Zeit von Donnerstag, 27. 1. bis einschließlich Freitag, 4. 2. 1944, in der Zeit von 8—15 Uhr (Sonntag von 8—12 Uhr) nach folgender Unterteilung: Deutsche: Donnerstag, 27. 1. 1944, 1—375; Freitag, 28. 1. 1944, 376—750; Sonnabend, 29. 1. 1944, 751—900; Montag, 31. 1. 1944, 901—1360. Polen: Mittwoch, 2. 2. 1944, 1—600; Donnerstag, 3. 2. 1944, 601—1200; Freitag, 4. 2. 1944, 1201—1700. Litzmannstadt, den 19. Januar 1944.

35/44. Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten an Teil- und Vollselbstversorger. Die neuen Lebensmittelkarten sowie die neuen Raucher- und Seifenkarten werden bisher an Teil- und Vollselbstversorger in der Hauptstelle des Selbstversorgerabteilung, Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, II. Stock, ausgegeben. Die Ausgabe ist in der Zeit von Donnerstag, 27. 1. bis einschließlich Freitag, 4. 2. 1944, in der Zeit von 8—15 Uhr (Sonntag von 8—12 Uhr) nach folgender Unterteilung: Deutsche: Donnerstag, 27. 1. 1944, 1—375; Freitag, 28. 1. 1944, 376—750; Sonnabend, 29. 1. 1944, 751—900; Montag, 31. 1. 1944, 901—1360. Polen: Mittwoch, 2. 2. 1944, 1—600; Donnerstag, 3. 2. 1944, 601—1200; Freitag, 4. 2. 1944, 1201—1700. Litzmannstadt, den 19. Januar 1944.

36/44. Verbleibende Schließung der Selbstversorgerabteilung. Die Selbstversorgerabteilung in der Hauptstelle, Hermann-Göring-Straße 85, ist auch in den Tagen von Montag, 24. 1. bis einschließlich Mittwoch, 26. 1. 1944, für den Publikumsverkehr für deutsche und polnische Selbstversorger geschlossen. An den vorgenannten Tagen wird abgeteilt, die eine Reiseabmeldung oder eine Abmeldebescheinigung 6 benütigen. Litzmannstadt, 19. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

41/44. Verteilung von Niederwild. Bei nachstehenden zum Niederwildverkauf zugelassenen Kleinverteilern kommt ab sofort auf der Abschnitz 8 IV der Zuckererzeugung nachstehender Nummernfolge Niederwild zur Verteilung: Buhle Charlotte, Nr. 616—865; Nierengarten Fr., Nr. 3751—3970; Schäfer Paul, Nr. 816—885; Schwinger Alfons, Nr. 4796—5065; Semmel S., Nr. 1781—1905; Steidel Arno, Nr. 4586—4835; Steigert N., Nr. 1281—1530; Wolter Hugo, Nr. 1996—2280; Zoller Reinhold, Nr. 1901—2000. Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Wild schnellstens abzunehmen. Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, 22. 1. 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

38/44. Besuch um Erhöhung des monatlichen Gashöchstverbrauchs. In Wiederholung meiner Anordnung vom 12. 1. 1943 bringe ich allen Gasverbrauchern nochmals zur Kenntnis, daß Gesuche um Erhöhung des monatlichen Höchstverbrauchs über die im Gebrauch befindlichen Gasgeräte und die Zahl der polizeilich gemeldeten Personen ungenügend ist. Die Gesuche müssen Kinder und Handgehilfen enthalten. Gesuche, die diese Angaben nicht enthalten, werden in Zukunft grundsätzlich nicht bearbeitet. Eine Überprüfung der Angaben behalte ich mir in jedem Falle vor. Litzmannstadt, 19. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Stadtwerke.

Kurse für Umarbeitung von Wäsche und Kleidungsstücken. Am 3. Februar beginnt in der Stadt Haus- und Gewerbe, Berufsschule für Mädchen, Buschlinie 63, ein Kursus für Umarbeitung von Wäsche und Kleidungsstücken. Der Unterricht findet einmal in der Woche, donnerstags von 18—21 Uhr statt. Der Kursus umfaßt zehn Abende. Gebühr 6 RM. Anmeldung: Buschlinie 63, von 8—16 Uhr. Litzmannstadt, 19. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Schulamt.

Kreisbauernschaft Litzmannstadt Stadt und Land, Ziehnstraße 67. Betr.: Verbleibende Lehrgang zur Meisterprüfung. Ab 8. 2. 1944, wöchentlich zweimal, in den Abendstunden von 18—22 Uhr, führt das Berufsbildungswerk des Deutschen Handwerks in Litzmannstadt einen Meisterlehrgang durch. Teilnehmer wollen umgehend in der Kreisbauernschaft, Ziehnstraße 67, Zimmer 8, ihre Anmeldung vornehmen. Lehrgangsgebühr 35 RM, Wehrmacht 20 RM. Diese Beträge sind bei der Anmeldung zu entrichten. Jellinski, Kreisbauernschaftsmeister.

Reihungsverteilung an deutsche Schuhmacher in Litzmannstadt-Stadt und -Land. Die Verteilung findet in der Kreisbauernschaft Litzmannstadt, Ziehnstraße 67, an den folgenden Tagen von 8—12 und von 14—17 Uhr wie folgt statt: Deutsche-Stadt: Montag, 24. 1. 1944, Buchstabe A—K; Dienstag, 25. 1. 1944, Buchstabe L—Z. Deutsche-Land: Mittwoch, 26. 1. 1944, Buchstabe A—Z. Mitzubringen sind Kunden- und Reparaturbücher sowie die bei der Eintragung der Kunden abgenommenen Abschnitte der Kleiderkarten, zu 100 Stück auf einem Bogen aufgelegt. Litzmannstadt, den 23. Januar 1944. Kreisbauernschaft Litzmannstadt — Stadt- und Landkreis.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Unnütze Volkslistenausweise. Nachstehende von mir ausgestellte ungenützte Volkslistenausweise sind verloren gegangen und werden hiermit für ungenützlich erklärt: 1. Nr. 261568 der Edith Johanne Brandt, Niesukow, Amtsbezirk Strickau; 2. Nr. 259838 der Grete Gertrud Dallmann, Grombach, Amtsbez. Brojce; 3. Nr. 269731 des Alexander Edelwein, Gornau, Lenbachstraße 12; 4. Nr. 267544 des Adolf Follak, Litzmannstadt, Siederstraße 26; 5. Nr. 294207 der Maria Ganske, Huta Anislow, Amtsbez. Wirkheim; 6. Nr. 257086 der Amalie Hauser, Klein-Galkow, Amtsbez. Galkau; 7. Nr. 257209 der Melania Gertrud Heller, Wilhelmswald, Amtsbez. Galkau; 8. Nr. 245113 der Elise Hermann, Litzmannstadt, Ostlandstraße 252; 9. Nr. 245114 der Lilli Hermann, Litzmannstadt, Ostlandstraße 252; 10. Nr. 245115 der Anita Hermann, Litzmannstadt, Ostlandstraße 252; 11. Nr. 266271 der Martha Janke, Mieschli, Amtsbez. Neusulzfeld; 12. Nr. 24742 des Anton Keizer, Mieschli, Amtsbez. Neusulzfeld; 13. Nr. 266291 der Ute Hedwig Köhler, Gornau, Herrenstraße 16; 14. Nr. 283379 der Frieda Lange, Neu-Adamow 15, Amtsbez. Below; 15. Nr. 278455 der Ida Lindner, Celestin 22, Kr. Turck; 16. Nr. 295414 der Luise Maler, Tuchingen, Hermann-Göring-Straße 20; 17. Nr. 244242 des Friedrich Petrich, Litzmannstadt, Ziehnstraße 45; 18. Nr. 256552 der Martha Radke, Natolin 6, Amtsbez. Neusulzfeld; 19. Nr. 284221 des Friedrich Reimann, Ruda Bugaj 24, Amtsbezirk Wirkheim; 20. Nr. 284222 der Berta Reimann, Ruda Bugaj 24, Amtsbezirk Wirkheim; 21. Nr. 284223 des Alfred Reimann, Ruda Bugaj 24, Amtsbezirk Wirkheim; 22. Nr. 284224 des Artur Reimann, Ruda Bugaj 24, Amtsbezirk Wirkheim; 23. Nr. 284227 der Aurelie Samice, Wola Rakowa 23, Amtsbezirk Brojce; 24. Nr. 243816 des Emil Sonnenberg, Litzmannstadt, Marktstraße 51; 25. Nr. 245681 der Mathilde Sonnenberg, Litzmannstadt, Marktstraße 51; 26. Nr. 245681 der Eugenie Schall, Litzmannstadt, Ostlandstraße 303; 27. Nr. 261409 der Ida Schindel, Grombach, Amtsbez. Brojce; 28. 280871 der Emma Schmidt, Wirkheim, Gartenstr. 2; 29. Nr. 281790 der Amalie Schneider, Ruda Bugaj, Amtsbez. Wirkheim; 30. Nr. 282791 der Hedwig Johanna Schneider, Ruda Bugaj, Amtsbez. Wirkheim; 31. Nr. 269273 des Alfons Schwandt, Slowik, Amtsbez. Gornau; 32. Nr. 244048 der Marie Schultz, Wirkheim, Hermann-Göring-Straße 68; 33. Nr. 284423 der Charlotte Wagner, Litzmannstadt, Ziehnstraße 58; 34. Nr. 258306 der Eilz Zimmermann, Natolin 49, Amtsbez. Neusulzfeld; 35. Nr. 269403 der Irma Zoller, Dobra, Amtsbez. Strickau; ferner jeglicher Mißbrauch wird bestraft. Litzmannstadt, den 20. Januar 1944.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt Zweigstelle „Deutsche Volksliste“. In den Betrieben der Landwirtin Olga Dombrowski in Bychlew Nr. 17, Gemeinde Pabianitz-Land, und des Landwirts Leonhard Hoffmann aus Groß-Mogilno Nr. 67, Gemeinde Dobberwalde, ist das Erlöschen der Hühnerpest amtlerärztlich festgestellt worden. Die über die Orte gemäß meiner Bekanntmachung vom 3. und 15. Dezember 1943 verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, 18. Januar 1944. Der Landrat des Kreises Lask.

In den Pferdebeständen der Landwirtin Olga Arlt in Kudrowice 59, Gemeinde Pabianitz-Land, ist das Erlöschen der Pferdepest amtlerärztlich festgestellt worden. Die in meiner Anordnung vom 9. 10. 1943 über den Hof verhängte Sperre wird hiermit aufgehoben. Pabianitz, 18. Januar 1944. Der Landrat des Kreises Lask.

Der Oberbürgermeister Kalisch. Betrifft: 1. Ausgabe der Lebensmittelkarten der 59/60. Versorgungsperiode, 2. der Raucherkarten, 3. der Seifenkarten. Die Ausgabe der vom 7. Februar bis 2. April 1944 gültigen Lebensmittelkarten, der vom 7. Februar bis 2. April gültigen Raucherkarten sowie der für die Monate Februar bis April 1944 bis September 1944 gültigen Seifenkarten erfolgt in der Zeit vom 25. Januar bis 1. Februar 1944, und zwar: Für Polen Dienstag, 25. 1. 1944, Buchstaben A—H; Mittwoch, 26. 1. 1944, Buchstaben I—L; Donnerstag, 27. 1. 1944, Buchstaben M—R; Freitag, 28. 1. 1944, Buchstaben S—Z. Für Deutsche: Sonnabend, 29. 1. 1944, Buchstaben A—K; Montag, 31. 1. 1944, Buchstaben L—S; Dienstag, 1. 2. 1944, Buchstaben T—Z in den nachfolgenden Ausgabestellen: Bezirk I (Feuerwerkgebäude, Am Markt), Bezirk II (Ernährungsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer 7), Bezirk III (Hermann-Göring-Straße 15), Bezirk IV (Berufsschule, Siemensstraße). Selbstversorger erhalten ihre Lebensmittelkarten ebenfalls in der oben angegebenen Zeit und Reihenfolge in Ernährungsamt, Thüringer Straße 1, Zimmer 25. Die Ausgabestellen sind für den Publikumsverkehr wie folgt geöffnet: Heilig von 8—12 und von 13—16 Uhr, Sonnabend von 8—12 Uhr. Gleichzeitig werden während der Ausgabe die restlichen Sonderbezugsweise für Brot an diejenigen Bezugsberechtigten ausgegeben, die die Sonderbezugsweise in der Zeit vom 11. bis 15. Januar in der Ausgabestelle nicht abgeholt haben. Die Bevölkerung wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Lebensmittelkarten nur an haushaltsangehörige Personen über 14 Jahre ausgehändigt werden und daß die Karten sofort bei Empfang innerhalb der Kartenstelle nachzuzählen und auf ihre Richtigkeit hinsichtlich der Eintragungen auf der Haushaltsausweisekarte nachzuprüfen sind. Reklamationen werden nach Verlassen der Ausgabestelle in keinem Falle anerkannt. Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß verlorengangene oder abhand-

gekommene Lebensmittelkarten in keinem Falle ersetzt werden. Deutsche Frauen und Mädchen im Alter von 17 bis 45 Jahren, die auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. 1. 1944 dem zuständigen Ernährungsamt Abt. B. vorzulegen. Die polnischen Volkszugehörigen haben von allen im Haushalt befindlichen Personen vom 12. Lebensjahr an die Personalausweise oder eine entsprechende Bescheinigung des Betriebsführers, woraus ersichtlich ist, daß sie in Beschäftigung stehen und im Besitz eines Arbeitsbuchs sind, mitzubringen. — Die Büros des Ernährungsamtes und des Wirtschaftsamt bleiben in der Zeit vom 24. 1. bis einschl. 2. 2. 1944 für den Publikumsverkehr geschlossen. Kalisch, den 19. Januar 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Auf Grund des § 16 des Maß- und Gewichtsgesetzes vom 13. 12. 1935 sind alle eichpflichtigen Gegenstände innerhalb bestimmter Fristen zur Nach Eichung zu bringen. Die Nach Eichpflicht für alle eichpflichtigen Gegenstände beträgt grundsätzlich zwei Jahre, bei Waagen und Wägemaschinen für eine Höchstfrist von 3000 kg und darüber drei Jahre. Somit sind alle eichpflichtigen Gegenstände, die 27. 1. 1944 dem zuständigen Ernährungsamt vorzulegen. Die polnischen Volkszugehörigen haben von allen im Haushalt befindlichen Personen vom 12. Lebensjahr an die Personalausweise oder eine entsprechende Bescheinigung des Betriebsführers, woraus ersichtlich ist, daß sie in Beschäftigung stehen und im Besitz eines Arbeitsbuchs sind, mitzubringen. — Die Büros des Ernährungsamtes und des Wirtschaftsamt bleiben in der Zeit vom 24. 1. bis einschl. 2. 2. 1944 für den Publikumsverkehr geschlossen. Kalisch, den 19. Januar 1944. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der Bürgermeister Pabianitz. Die Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten für die 59/60. Versorgungsperiode für den Stadt- und Landbezirk Pabianitz erfolgt von Montag, 24. 1. 1944, bis Dienstag, 7. 2. 1944, in der Zeit von 8—16 Uhr (Ausgabestelle: Alter Ring 2). Am Montag, 24. 1. 1944 (deutsche Normalverbraucher): Bezirk Süd, Zimmer 2, von Nr. 1—490; Bezirk Süd, Zimmer 4, von Nr. 491—780; Bezirk West, Zimmer 3, von Nr. 2501—2800; Bezirk Ost, Zimmer 5, von Nr. 4001—4640; Bezirk Nord, Zimmer 6, von Nr. 6001—6300; Bezirk Nord, Zimmer 7, von Nr. 6301—6460. Am Dienstag, 25. 1. 1944: Bezirk Süd, Zimmer 2, von Nr. 781—1170; Bezirk Süd, Zimmer 4, von Nr. 1171—1500; Bezirk West, Zimmer 3, von Nr. 2801—3020; Bezirk Ost, Zimmer 5, von Nr. 4661—5200; Bezirk Nord, Zimmer 6, von Nr. 4561 bis 6830; Bezirk Nord, Zimmer 7, von Nr. 6831—7270. Am Mittwoch, 26. 1. 1944: Bezirk Süd, Zimmer 2, von Nr. 1501—1620; Bezirk Süd, Zimmer 4, von Nr. 1621—1820; Bezirk West, Zimmer 3, von Nr. 3050—3400; Bezirk Ost, Zimmer 5, von Nr. 6221—5580; Bezirk Nord, Zimmer 6, von Nr. 7271 bis 7520; Bezirk Nord, Zimmer 7, von Nr. 7521—7710. Am Donnerstag, 27. 1. 1944: Bezirk Süd, Zimmer 2, von Nr. 1821—2050; Bezirk Süd, Zimmer 4, von Nr. 2051—2170; Bezirk West, Zimmer 3, von Nr. 3401 bis 3740; Bezirk Ost, Zimmer 5, von Nr. 5581—6000; Bezirk Nord, Zimmer 6, von Nr. 7711—8170; Bezirk Nord, Zimmer 7, von Nr. 8171—8400. Am Freitag, 28. 1. 1944: Für deutsche und polnische Normalverbraucher und Selbstversorger des Landbezirks Pabianitz: Zimmer 2 für Deutsche von Gorka Pabianicka, Gorzew, Grabczyca, Hermanow, Karnischewice, Karolew, Konin und Rudowice; Zimmer 4 für Deutsche von Malowka, Okolowice, Petrikow, Piontkowice, Plischka, Porschewice, Swintonin, Schinkelsdorf, Pawlikowice und Terenin; Zimmer 3 für Polen von Gorka Pabianicka, Gorzew, Grabczyca, Hermanow, Karolew, Konin und Rudowice; Zimmer 6 für Polen von Karnischewice; Zimmer 5 für Polen von Malowka, Okolowice, Petrikow, Piontkowice, Plischka und Porschewice; Zimmer 7 für Polen von Swintonin, Schinkelsdorf, Pawlikowice und Terenin. Am Sonnabend, 29. 1. 1944 (8—14 Uhr): Zimmer 2 für Deutsche von Bychlew, Dombrowa, Gut Widzew, Jadwinin, Jutrzkowice, Kol. Wola, Zaradzynska und Laszkowice; Zimmer 4 für Deutsche von Lublink, Neu-Wola, Rypulowice, Rydzyn, Teklin, Wladyslawow, Wola Zaradzynska, Xawerow-Ost und -West und Zdzary; Zimmer 3 für Polen von Bychlew, Dombrowa und Gut Widzew; Zimmer 5 für Polen von Jadwinin und Jutrzkowice; Zimmer 6 für Polen von Kol. Wola Zaradzynska, Laszkowice, Lublink, Neu-Wola, Rypulowice und Rydzyn; Zimmer 7 für Polen von Teklin, Wladyslawow, Wola Zaradzynska, Xawerow-Ost und -West und Zdzary. Am Montag, 31. 1. 1944: Für deutsche und polnische Selbstversorger des Stadtbezirks in Zimmer 4. Die Ausgabe für die polnischen Normalverbraucher des Stadtbezirks findet von 1. bis einschließlich 7. 2. statt. Die Ausgabestellen sind besonders durch Anschlag bekanntgegeben. Die Ausgänge sind zu beachten. Deutsche Nachzügler können erst am 8. 2. und polnische Nachzügler am 9. 2. 1944 erledigt werden. Während der Zeit vom 24. 1. bis 7. 2. 1944 bleiben die Büros städtischen Wirtschaftsamt geschlossen. Unausbezahlbare Fälligkeiten können nur täglich von 11—12 Uhr erledigt werden. Als Ausweise sind vorzulegen: polizeiliche Meldebescheinigung und die Ausweisekarten. Reisemarken und Urabrecher werden wie bisher ausgegeben. Während der Ausgabestelle der Spätdienst am Dienstag und Freitag aus. Pabianitz, den 19. Januar 1944. Der Bürgermeister Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz-Land.

Der Bezugschein Nr. 565739 über 480 dz Kartoffeln, ausgestellt am 5. 10. 1943 für das Parkhotel in Pabianitz, gültig für die Zeit vom 1. 1. 1944 bis 30. 4. 1944, ist verloren gegangen. Obiger Bezugschein wird gesperrt und darf nicht mehr befolgt werden. Pabianitz, 18. Januar 1944. Kreisbauernschaft Lask und Pabianitz.

2 UR II 28/43. Aufgebot. Die Frau Klara Rakete, geb. Bartel, in Turek, NSKK-Straße Nr. 25, hat beantragt, den verschollenen Leo Adam Rakete, zuletzt wohnhaft in Lentschütz, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. März 1944 vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann. Alle die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen. Lentschütz, den 18. Januar 1944. Das Amtsgericht.

Der Bürgermeister Welun. Lebensmittelkartenausgabe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 59/60. Versorgungsperiode, gültig vom 7. 2. bis 2. 4. 1944, an die deutsche Bevölkerung erfolgt vom 26.—29. 1. 1944 während der Dienststunden von 7—16.30 Uhr, am 29. 1. jedoch nur von 7—14.30 Uhr, in der Kartenausgabestelle, Krakauer Vorstadt Nr. 33. Für Polen in der Zeit von Montag, 31. 1. bis Sonnabend, 2. 2. 1944, und zwar Buchstabenfolge: Montag A—F, Dienstag G—K, Mittwoch K—M, Donnerstag N—P, Freitag R—U, jeweils von 7—16.30 Uhr; Sonnabend V—Z, von 7—14.30 Uhr. Obige Tage und Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Anträge auf Bezugscheine werden während der Kartenausgabezeit nicht angenommen. Ebenfalls unterbleibt die Verlängerung und Ausstellung von Bezugs- und Berechtigungsscheinen. Jeder Empfangsberechtigte hat sich genügend auszuweisen. Änderungen, wie Wohnungswechsel, Abwanderungen usw. sind sofort der Kartenausgabestelle zu melden. Welun, den 18. Januar 1944. Der Bürgermeister.

Der Bürgermeister Ostrowo. Beleuchtung der Fahrräder. In letzter Zeit sind ständige Klagen laut geworden, daß die Straßenpassanten während der Dunkelheit durch Fahrradlampen geblendet werden. Dieser Ubelstand ist darauf zurückzuführen, daß die Lampen nicht ordnungsgemäß an den Fahrrädern angebracht sind. Nach § 67 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung sind die Lampen an den Fahrrädern nach schräg vorwärts geneigt fest anzubringen, damit eine Blendwirkung vermieden wird. Der Lichtkegel muß mindestens so geneigt sein, daß seine Mitte in fünf Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt wie bei seinem Austritt aus der Lampe. Gleichzeitig wird auch darauf hingewiesen, daß die Fahrradbesitzer bei Benutzung des Fahrrades während der Dunkelheit zum Abdecken der Lichtkegel (Lampenschild) ständige eine Verordnungsmappe mitzuführen haben, damit bei Aufhebung der Verdunkelungsbeleuchtung die Schlichtkappe über die Lampe gezogen werden kann. Zuwiderhandlungen werden in Zukunft streng bestraft. Ostrowo, 19. Januar 1944. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

OFFENESTELLEN. Selbst. Bilanzbuchhalter-Kalkulator mit Praxis in der Textilbranche für einen Betrieb gesucht. Angebote unter 4625 an die LZ. Selbständiger Geschäftsführer als Vertreter des Betriebsführers für kleine Fabrik gesucht. Nur selbständige und verantwortungsbewußte Herren wollen ihre Bewerbung mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an die LZ. u. A 2726 richten. Buchhalter(in), auch halbtagig, ab sofort gesucht. Holke, Pabianitz, Treustädter Straße 61. Tüchtiger Einkäufer mit größerem Kundenkreis von Textil- und Kurzwarengroßhandlung gegen Provision gesucht. Angebote unter A 2725 an LZ. Einkäufer für führendes Herren- und Damen-Bekleidungsgeschäft im Gau Danzig-Westpreußen gegen Provision gesucht. Angebote u. A 2729 an LZ. 1 Lagerverwalter, 1 Versandeiter, 1 Lagerbuchhalter mit guten Fachkenntnissen, unbedingt zuverlässig, ein schnelles und genaues Arbeiten gewohnt, ab sofort von großem Industriewerk (Met- und Elekt.-B.) in Litzmannstadt gesucht. Angebote unter A 2732 an die LZ. Industriewerk sucht in Dauerleistung Mitarbeiter für Zeitstudien (Refa). Erfahrung in Metallbearbeitung erwünscht. Angebote u. 4560 an LZ. Hilfsmeister für Riemendreherei eines mittel. Betriebes in der Nähe Litzmannstadt zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter A 2633 an LZ. Großbetrieb sucht: 1. Werkzeugmacher, 2. Meister für Härterei, 3. Fachkräfte für Lichtbogenschweißen, 4. Konstrukteure für Vorrichtungen und Schneidwerkzeuge, 5. Techniker u. Planungsingenieure für Arbeitsvorbereitung, 6. Ingenieure für Zeitstudien in Dauerleistung. Angebote unter 4561 an LZ. erbelen. Oberhalter für größeres Textilwerk, 1800 qm Heizfläche, gesucht. Angebote unter A 2721 an LZ. Für meine Sauerkohlfabrik und Gurken-einlegeerei 3—4 Bötcher zu baldigem Antritt gesucht. Gustav Zache, Stadtstraße 5—8. Stenotypist gesucht. Angebote unter 4631 an LZ.

Filmvorführer gesucht. Die Gaufilmstelle Wartheland stellt Partei- und Volkskassen als Filmvorführer ein. Die Ausbildung erfolgt durch die Dienststelle. Technische Kenntnisse und Führerschein erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Angabe des Wehrverhältnisses an die Gaufilmstelle Wartheland — Posen, Ritterstraße 15. Direktionssekretär mit guter Allgemeinbildung, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, für Vertrauensstellung und interessante Tätigkeit für größeres Werk gesucht. Es wird Wert auf eine selbständige, absolut zuverlässige Mitarbeiterin mit guter Auffassungsgabe gelegt. Bewerbungen, die bereits ähnliche Praxis nachweisen können, wollen ihre Bewerbung mit einem handgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins einreichen unter A 2731 an LZ. Perfekte Schreibmaschinistin für sofort gesucht. Stenografiekenntnisse erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Angebote unter A 2718 an LZ. Deutschsprechende Hausgehilfin sucht das Johanniskrankenhaus Litzmannstadt, Spinnlinie 195. STELENGESUCHE. Bilanzen, Betriebsabrechnung, laufende Aufsicht der Buchhaltung übernimmt erstkl. Bilanzbuchhalter. Angebote unter 4579 an LZ. Bilanzbuchhalter übernimmt stundenweise Abschluß und Buchhaltungsarbeiten. Angebote unter 4624 LZ. Erfahrener Kaufmann, 57 Jahre alt, seit vielen Jahren in leitenden Stellen, arbeitsfreudig, firm in Buchhaltung sowie im Einkauf, Bank und Revision, zuletzt Leiter des Geld- u. Rechnungswesens gewesen, sucht sofort Stellung. Angebote u. 4617 an LZ. Eilige Abschlußarbeiten, Bilanzzerstellung, Betriebsabrechnungsbogen, Kalkulation übernimmt Bilanzbuchhalter. An-schriften unter 4615 an LZ. Kaufmann, in Litzmannstadt bekannt, sucht Stellung als Einkäufer. Angebote unter 4644 an LZ. Übernahme Abschriften u. a. als Heimarbeit. Schreibmaschine vorhanden. Angebote unter 4655 an LZ.

Stadtparkasse Litzmannstadt Körperschaft des Öffentlichen Rechts Hauptstelle: Adolf-Hitler-Straße 77 Zweigstellen: Deutschlandplatz 8 Kleinowstr. 4 (Schlachthof) Friesenplatz 1/3 Meisterhausstraße 58 Wir empfehlen unsere Einrichtungen auch fernerhin einer weitgehenden Benutzung.

Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft Aktienkapital 66 Millionen Reichsmark Sicherheitsmittel und technische Reserven 1943 ca 381 Millionen Reichsmark Bezirksdirektion LITZMANNSTADT Adolf-Hitler-Str. 159 Ruf 181-1

Beim Backen Strom oder Gas sparen! Wenn für Kleingebäck ein zweites Blech fehlt, benutzt man die Reischpfanne oder Springformböden, um während des Backens weiterlegen und direkt anschließend backen zu können.

Dr. Jetter Back-Rezept sichern das Gelingen! Der CASTELL-Zeichenstift gehört heute nur in die Konstruktionsbüros. Doch hat er wichtige Aufgaben zu erfüllen. Zum Schreiben stehen andere A.W. Faber Stifte zur Verfügung, die Ihnen gute Dienste leisten z.B. die Goldfaber-Stifte.

Loef's Schiffmodell-Baubrieft

Karl Götter, Leiter Pr. Eugen Adm. Hipper, BÜCHER-Schwann-Kreuzer Scharnhorst, U37, U-Boot, S58, M1, Nürnberg, Leichter Kreuzer, Schiffe, Zerstörer, U-Boote, Schiffe und Sonderschiffe, Lützow, Adm. Graf Spee, Adm. Schiffe, Gieseler, Schiffe.

Sparsam im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten; die ge-deihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Paulys Nährpeife